№ 53. Dienstag, den 4. März 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Prinz Heinrich in Amerika.

Ueber den Besuch des Prinzen Heinrich in Annapolis wird noch berichtet: Auf der Fahrt nach Annapolis herrschte böses Wetter; ein scharfer Wind fegte über das Land, der strömende Regen ließ die Flüsse aus ihren Ufern treten, die Telegraphenstangen waren vom Sturm umgeworfen. Die sturmgepeitschte Chesapeake-Bay bot vom Zuge aus ein Landschaftsbild von wilder Schönheit. Sofort nach der Ankunft des Prinzen in Annapolis, die mit einem Salut von 21 Schuß begrüßt wurde, empfing er den Direktor und die Offiziere der Akademie, die sich ihm in voller Gala vorstellten. Prinz Heinrich nahm die Gebäude der Anstalt in Augenschein, besichtigte die Kadetten und empfing eine Anzahl Bürger von Annapolis und Mitglieder der dortigen deutschen Vereine. Als er die Marine-Akademie verließ, wurde wieder ein Salut von 21 Schuß gefeuert. Der Paradeplatz in Annapolis war durch den strömenden Regen in einen See verwandelt, trotzdem wurde das in Aussicht genommene Programm durchgeführt. Prinz Heinrich wurde mit seinem Gefolge sofort unter das Zeltdach geleitet, doch drang der Regen, vom Winde gepeitscht, auch von der Seite ein. Der Parademarsch der Kadetten führte mitten durch den Schlamm. Die Kadetten sanken bis an die Knöchel in den Schmutz, und nachdem sie vorbei marschiert waren, zeigte eine Reihe steckengebliebener Gummischuhe (!) die Marschlinie an.

Am Nachmittag gegen 4 Uhr traf Prinz Heinrich wieder in Washington ein und stattete sofort im Weißen Hause einen Besuch ab. Der Präsident, seine Gemahlin und Miß Alice empfingen ihn im Blauen Saal. Später unternahmen der Prinz und der Präsident einen Spazierritt.

Den Abschluß des Besuches des Prinzen Heinrich in der Bundeshauptstadt bildete ein Staatsdiner in der Deutschen Botschaft.

Während des Diners sammelte sich eine ungeheure Menschenmenge in der Nachbarschaft des Botschaftshotels an. Um 9½ Uhr traf der Fackelzug ein, die deutsche Flagge neben dem Sternenbanner voran. Hunderte von Sängern stellten sich auf der Terrasse unter dem Balkon auf, wo Prinz Heinrich in Admirals-Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens mit den Botschaftern und Offizieren, von der Menge stürmisch begrüßt, erschien, während die Damen die Fenster besetzten. Nachdem die „Wacht am Rhein“ und das „Star-spangled Banner“ gesungen, wurden die Delegierten der Deutsch-Amerikaner Washingtons auf den Balkon geleitet, woselbst sie vom Prinzen herzlich bewillkommnet wurden. Der Delegierte Elterich hielt eine Ansprache, in welcher er sagte, die Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika sei durch den Besuch des Prinzen neu besiegelt. Der Prinz habe die Herzen aller Amerikaner, gleichviel welcher Abstammung, gewonnen. Niemand sei glücklicher über dies Ereignis, als die Deutsch-Amerikaner. Er bitte den Prinzen, Interpret der Freude bei dem Kaiser zu sein. Prinz Heinrich erwiderte, was er in der Arion-Halle gesagt habe, gelte auch für die, die ihn heute ehrten. Nachdem seine Frage, ob die Sänger amerikanische Bürger seien, bejaht worden war, fuhr der Prinz fort, er wünsche, daß sie alle die guten Eigenschaften, welche sie vom Vaterlande mitgebracht haben, in den Dienst der Vereinigten Staaten stellten und sich bemühten, nützliche und gute Bürger dieses großen, herrlichen Landes zu sein. Um 11 Uhr begab sich der Prinz, von Polizei eskortiert, zum Bahnhof und fuhr 11 Uhr 30 Minuten, von Kontre-Admiral Evans begleitet, zunächst nach Pittsburg ab.

Das „Hohenzollernwetter“ ist dem Prinzen nicht treu geblieben. Aus New-York wird gemeldet: Das Programm des Prinzen Heinrich konnte wegen heftigen Sturmes und eines wolkenbruchartigen Regens nicht eingehalten werden. Die Festlichkeiten unter freiem Himmel wurden sämtlich sistiert. Der Sturm wütete über einen großen Teil Nordamerikas mit einer Geschwindigkeit von 64 englischen Meilen. In Cleveland wurden die Dächer vieler Häuser weggerissen. — Der Prinz durchfährt überschwemmtes Gebiet. Pittsburg ist durch Hochwasser schwer bedroht; im Westen und Süden ist ebenfalls Hochwasser, das bereits Menschenleben forderte. Die Röhrenleitung der Standard Oil Company in Tamarend ist gebrochen. Die Telegraphenverbindungen nach New-York sind gestört.

Prinz Heinrichs Zug hielt auf der Fahrt nach Pittsburg in Altoona (Pennsylvanien) 10 Minuten. Eine große Menge jubelte dem Prinzen zu, ein Musikkorps spielte. Prinz Heinrich befand sich auf der Lokomotive. Tausende drängten sich zum Zuge heran, um dem Prinzen die Hand zu drücken. Die Bürger überreichten ihm eine Adresse, die deutschen Frauen einen großen Rosenstrauß. Bei dem pennsylvanischen Städtchen Portage in der Nähe des höchsten Punktes des Alleghany-Gebirges erlitt der Zug eine Verzögerung, weil infolge der Regengüsse ein vorfahrender Güterzug entgleiste und in Brand geraten war.

Von Portage ab fuhr der Zug mit dem Prinzen Heinrich nach zweistündigem Aufenthalt mit äußerster Geschwindigkeit, die schließlich 60 Meilen die Stunde erreichte, und durchbrauste Johnstown, wo auf beiden Seiten des Bahnkörpers große Menschenmassen standen und dem auf der Lokomotive stehenden Prinzen zujubelten. In Bradenville wurde ein kurzer Halt gemacht und der Prinz zog sich, Hände und Gesicht von Ruß geschwärzt, in den Wagen zurück, um sich für den Empfang in Pittsburg umzukleiden. In Pittsburg traf der Zug um 1 Uhr 14 Minuten ein. Auf dem Bahnhofe und in seiner Umgebung waren reichlich 20 000 Menschen versammelt, Musikkorps und deutsche Sängervereine aus dem Alleghany County begrüßten den einlaufenden Zug. Der Aufenthalt währte zehn Minuten; dem Prinzen, der in Uniform auf der hinteren Plattform stand, wurden ein Blumenarrangement und eine Adresse überreicht, worauf der Prinz mit einigen Worten dankte.

In Dennison hielt der Prinz einen Augenblick an; die Menge drängte jubelnd dem Waggon zu. Der geplante Aufenthalt in Steubenville war unterblieben, wodurch das Publikum sehr enttäuscht war. Um 5 Uhr 25 Minuten traf der Prinz in Columbus ein und wurde aufs wärmste begrüßt. Tausende umstanden den Bahndamm und umringten den Bahnhof, der abgesperrt war und dessen Zutritt nur den Inhabern von Karten gestattet war. Die Musik spielte das „Starspangled-Banner“ und die „Wacht am Rhein“. Prinz Heinrich erschien auf der hinteren Plattform und wurde von der Menge mit Hurrahrufen begrüßt. Der Gouverneur Nash, Vizegouverneur Nippert, Bürgermeister Hinkle und der Vorsitzende des Hunderterkomitees der Handelskammer, Joseph Outhwaite, bestiegen den Wagen des Prinzen und wurden durch den deutschen Botschafter von Holleben dem Prinzen vorgestellt.

Im Namen der Bevölkerung Ohios dankte der Gouverneur dem Prinzen für den Besuch des Staates und betonte die warme Zuneigung für den deutschen Kaiser und das deutsche Volk. Outhwaite bewillkommnete sodann den Prinzen im Namen der Handelskammer und der Bürger von Columbus und wies auf die uralte Freundschaft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten hin. Prinz Heinrich erwiderte: „Wo immer ich in Ohio gewesen bin, traf ich eine große Menschenmenge, welche mich mit der größten Freundlichkeit behandelte. Ich schätze im höchsten Grade die mir heute bewiesene Herzlichkeit und Offenheit. Drücken Sie bitte der Bevölkerung Ohios durch die Zeitungen meinen Dank für die Art des Empfanges aus.“

Nachdem der Prinz sodann wieder auf die Plattform hinausgetreten war, stimmten deutsche Sänger „Ritters Abschied“ an und dann fuhr der Zug unter Hurrahrufen der Menge nach Cincinnati weiter, wo er um 8 Uhr 45 Minuten abends zu einem halbstündigen Verweilen eintraf. Am Bahnhof begrüßten etwa 40 000 Personen den Prinzen in enthusiastischer Weise. Bürgermeister Fleischmann sagte in seiner Ansprache, es sei sein stolzes Vorrecht und aufrichtiges Vergnügen, den Prinzen namens der Stadt zu bewillkommnen. In das Willkommen mische sich aber sein aufrichtiges Bedauern darüber, daß der Aufenthalt des Prinzen notwendigerweise so kurz sei.

Prinz Heinrich erwiderte, obgleich ihm das Sprechen im Freien am Abend verboten sei, wolle er doch einer so großen Menge ein Wort sagen. Er sei überall von großen Massen der guten Bevölkerung Ohios mit den freundlichsten Kundgebungen begrüßt worden, aber eine so gewaltige Kundgebung, wie hier, habe er nirgends gesehen. Er danke für den guten Willen und bedauere, nicht länger sprechen und jedem einzelnen dieser Guten die Hand schütteln zu können, da die Kürze der Zeit es verbiete. Er würdige diese Kundgebung im höchsten Maße und hoffe, der Bürgermeister vermöge der Bevölkerung seine Dankbarkeit besser auszudrücken, als er selbst im Augenblick dazu imstande sei.

Der Sekretär Christie überreichte dem Prinzen die Rede des Bürgermeisters in prächtigem Einbande mit Gold- und Diamanten-Verzierung. Die Stadt hatte illuminiert. Die Abfahrt erfolgte unter den Klängen der Musik; die Menge schwenkte Fahnen und rief Hurra!

* * *

Der Berliner Magistrat hat am Tage der Ankunft des Prinzen Heinrich in New-York, wie wir schon gemeldet haben, ein Telegramm an den Mayor der amerikanischen Metropole, Seth Low, abgesandt. Das Telegramm hatte folgenden Wortlaut:

„Am heutigen Tage, an welchem New York den Bruder des deutschen Kaisers als Gast begrüßt, geben wir der Freude über die innige Freundschaft Amerikas und Deutschlands und der Hoffnung auf deren Fortdauer und Befestigung herzlichen Ausdruck.
Magistrat von Berlin. Kirschner.“

Der Mayor von New York antwortete umgehend. Durch ein bisher nicht aufgeklärtes Versehen kam jedoch die Depesche nicht in den Besitz des Magistrats. Der Text wurde dann einige Tage später erneut herübergekabelt, diesmal mit einem Zusatz, der dem New Yorker Telegramm noch einen besonderen Wert verleiht. Mr. Seth Lows Depesche lautet in deutscher Uebersetzung:

„Im Namen der Stadt New York erwidere ich Ihre freundschaftlichen Grüße. New York wird den Prinzen mit aller Herzlichkeit empfangen. Mit Ihnen hoffen wir, daß sein Besuch viel dazu beitragen wird, die Bande, welche die beiden Länder stets verbunden haben, zu dauernder Freundschaft zu kräftigen. Ich kann jetzt noch hinzufügen, daß der Prinz uns alle gefangen genommen hat.
Low, Mayor.“

Vom Reichstage.

155. Sitzung, 1. März.

Am Tisch des Bundesrats: Frhr. v. Thielmann.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Titel „Zuckersteuer“.

Abg. Pachnicke (fr. Vp.) wünscht zu wissen, was die Regierung über den augenblicklichen Stand und das wahrscheinliche Ergebnis der Verhandlungen der Brüsseler Zuckerkonferenz mitteilen könne.

Staatssekretär Frhr. v. Thielmann erwiderte, es sei zu hoffen, daß in allernächster Zeit der Abschluß eines internationalen Vertrages in Brüssel erfolgen werde. Auf Einzelheiten desselben könne er heute noch nicht eingehen, doch seien die Zeitungsmeldungen richtig, daß es sich um Aufhebung der Prämien, um Fixierung eines Höchstsatzes für den Ueberzoll und um Erhebung von Zuschlagszöllen aus Nichtvertragsländern handele. Die Regierung glaube durch Abschluß eines solchen Vertrages dem deutschen Zucker seinen Platz auf dem Weltmarkt zu sichern.

Abg. Rösicke-Kaiserslautern (b. k. Fr.) hofft, daß der Reichstag einer Herabsetzung der Zuckerprämien nicht zustimmt; thue er das, so habe er den Untergang der Zuckerindustrie besiegelt.

Staatssekretär Frhr. v. Thielmann erklärt, die Regierung werde niemals einen Vertrag unterschreiben, in welchem sie sich gegenüber England bezüglich der Zuckerproduktion und Ausfuhrprämien binde, während England freie Hand behalten sollte, Rohzucker aus seinen Kolonien einzuführen. Die Konvention solle dazu dienen, den Inlandskonsum des Zuckers zu steigern und einen ruhigen und sicheren Abschluß der übrigen Produktion nach außen zu sichern.

Abg. Wurm (Soz.): Die Folge der Herabsetzung der Zölle würde eine Vernichtung des Zuckerringes sein und deshalb widersetzen sich die Herren der Rechten derselben.

Abg. Dr. Paasche (Natl.) und Abg. v. Kardorff (Rp.) erklären, die Folge einer Herabsetzung der Zölle würde eine schwere Krisis für die Landwirtschaft sein.

Staatsminister v. Podbielski führt aus, alle Redner seien darin einig, daß Deutschland in die Beseitigung der Exportprämien willigen soll, sofern das Ausland sie auch beseitigt. Seinerseits sei alles geschehen, um die plötzliche Einführung der Konvention zu verhindern.

Abg. Richter (freis. Vp.) begrüßt es mit Freuden, daß die Konvention so gut wie abgeschlossen sei. Das Zuckerkartell sei ein grober Unfug zum Nachteil der Konsumenten wie der Produzenten. Er wünsche nur, daß es der falschen Spiritusgesetzgebung ebenso ergehen möge, wie jetzt der falschen Zuckergesetzgebung.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird der Titel „Zuckersteuer“ bewilligt, ebenso hierauf der Titel „Stempelabgaben“.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. — Tagesordnung: Fortsetzung der Etatberatung. Etat für die Expedition nach Ostasien und für das Auswärtige Amt.

(Schluß ¾6 Uhr.)

Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung, 1. März.

Am Ministertisch: Frhr. v. Rheinbaben, Möller.

Unter allseitiger Zustimmung nahm das Haus zunächst ohne besondere Debatte die Vorlage über den Ankauf weiterer Kohlengruben für den Staat an und erledigte dann eine Reihe kleinerer Etats, darunter den der Lotterieverwaltung.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben bezeichnet hierbei die Meldungen verschiedener Blätter von dem außerordentlich schlechten Absatz der Lose als übertrieben. Allerdings sei derselbe infolge der schlechten wirtschaftlichen Konjunktur etwas ins Stocken geraten. Für den Staat sei der Ausfall aber mehr als ausgeglichen dadurch, daß in der letzten Ziehung das große Los der Staatskasse zugefallen sei. Um den Absatz der Lose aber schneller wieder auf die alte Höhe zu bringen, sollten künftig Verkäufern wie Abnehmern der Lose größere Erleichterungen zugestanden werden.

Beim Etat der Zentralgenossenschaftskasse fragt Abg. Dr. Crüger (frs. Vp.) an, ob es wahr sei, daß die Kasse dem Milchring mit 700 000 Mark unter die Arme gegriffen habe.

Der Präsident der Kasse, Dr. Heiligenstadt, entgegnet, die Milchzentrale habe kein Geld erhalten, ob aber der Verbandskasse, welcher der Milchring angehöre, ein Kredit eingeräumt sei, könne er nicht sagen.

Nach längerer Debatte über den Etat der direkten Steuern, in der über die Mängel in der Besteuerung der Aktiengesellschaften verhandelt wurde, vertagte das Haus die weitere Beratung auf Montag vormittag 11 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser sprach am Sonnabend früh beim Reichskanzler vor und hörte im Schloß den Vortrag des Stellvertreters des Staatssekretärs des Reichsmarineamts. Die täglichen vertraulichen Besprechungen des Kaisers mit dem Reichskanzler widerlegen am besten das nach dem „Berl. Tagebl.“ am Sonnabend in Wiener Finanzkreisen verbreitete Gerücht, Graf Bülow werde zurücktreten und durch den deutschen Botschafter Fürsten zu Eulenburg ersetzt werden.

Daß der Kaiser die Düsseldorfer Ausstellung in der zweiten Hälfte des Juni besuchen wird, hat der Oberhofmarschall Graf Eulenburg dem Arbeitsausschuß der Ausstellung jetzt offiziell mitgeteilt.

Das deutsche Schulschiff „Charlotte“ mit dem Prinzen Adalbert von Preußen an Bord, ist in Falmouth eingetroffen.

Prinzregent Luitpold von Bayern hat an den bayerischen Minister des Innern Freiherrn v. Feilitzsch ein Handschreiben

gerichtet, in welchem er auf den glänzenden Aufschwung des bayerischen Kunstgewerbes in den letzten Jahren hinweist und betont, daß die Zeit gekommen erscheine, um die jüngsten Errungenschaften auf kunstgewerblichem Gebiete in Form einer in München abzuhaltenden Ausstellung den weitesten Kreisen vor Augen zu führen. Der Prinzregent nimmt als Jahr für diese Ausstellung 1904 in Aussicht, bewilligt dafür zugleich die Räume des Münchener Glaspalastes und ordnet an, daß die Bereitstellung entsprechender Mittel veranlaßt wird.

Die nationalliberale Partei und die Zollpolitik. Die „Kreuzztg." wie die „Korresp. des Bundes der Landw." äußern sich sehr erregt darüber, daß drei Landtagsabgeordnete der nationalliberalen Partei, Hobrecht, Reichardt und Zuckschwerdt, wie wir kürzlich gemeldet haben, in den engeren Ausschuß des Handelsvertragsvereins eingetreten sind. Da von einer Schwenkung des Handelsvertragsvereins, so meint die „Kreuzztg.", auf keinen Fall die Rede sein kann, so hätten die Herren durch ihren Beitritt sich als Gegner der Zolltarifreform deklariert. „Wie stellt sich die nationalliberale Partei zu dieser Sache? Es geht keinesfalls an, daß sie die „Freiheit in wirtschaftlichen Dingen" so weit treibt, diesen Vorgang zu ignorieren. Der Beitritt der beiden Parteimitglieder ist ja gewissermaßen von symbolischer Bedeutung. Die Herren sollen als Vorspann zur Ausbreitung der Vereinsbestrebungen im nationalliberalen Lager dienen. Wenn also die nationalliberale Parteileitung hierzu schweigt, so wird man das als Zustimmung anzusehen und daraus zu schließen haben, daß auf diese Weise auf der einen Seite für die Reichstagswahlen der Anschluß nach links hergestellt werden soll, während man sich andererseits im Reichstage als Regierungspartei auszugeben beflissen ist." Die „Korresp. des Bundes der Landw." meint, im Handelsvertragsverein kämpfen Nationalliberale gegen die Mehrheit der Nationalliberalen, welche den Regierungsentwurf eifrig verteidigen. Dieses Zerrbild der Partei dehnt sich aber noch weiter aus, wenn man sieht, wie gleichzeitig andere Angehörige derselben als hochangesehene Mitglieder dem Ausschusse des Bundes der Landwirte angehören, der zwar auch entschieden gegen die Stellungnahme der Regierung Front zu machen genötigt war, der aber geradezu als Antipode des Handelsvertragsvereins dastehe. Die nationalliberale Partei zerfällt aber in der Zollpolitik nicht blos in 2, sondern in 4 verschiedene Gruppen. Denn während im Reichstag die Abgg. Büsing, Esche und Quentin auf dem Standpunkt der Freisinnigen stehen, gehen die vier nationalliberalen Vertreter in der Zolltarifkommission nach drei verschiedenen Richtungen auseinander. Mit den extremsten Agrariern marschiert Abg. Sieg, während Abg. Beumer von vornherein jede Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle über die Vorlage hinaus bekämpfte. In der Mitte stehen Abgg. Blankenhorn und Paasche, welche, soweit die Regierung nicht ausdrücklich Zollerhöhungen als unannehmbar bezeichnet, für eine Erhöhung der Agrarzölle eintreten. Das kommt davon, wenn in einer solchen Lebensfrage einer Nation eine politische Partei sich für neutral erklärt. Demgemäß müßte sich aber auch die Parteileitung selbst für neutral erklären. Aber die Parteileitung mit dem Generalsekretär Patzig trifft, anstatt die Agrarier zu bekämpfen, überall Vorbereitungen bei den nächsten Wahlen ebenso wie bei den Ersatzwahlen, die Freisinnigen zu bekämpfen, weil dieselben jede Erhöhung der Zölle ablehnen. Folgerichtig müßte die Parteileitung freilich auch die Wiederwahl derjenigen nationalliberalen Abgeordneten bekämpfen, die genau denselben Standpunkt vertreten wie die Freisinnigen.

In der bayerischen Kammer der Abgeordneten erklärte Heim (Ztr.), daß die Zolltarifvorlage in ihrer jetzigen Gestalt für seine Partei unannehmbar sei. Finanzminister von Riedel erwiderte, die Regierung sei stets bestrebt gewesen, zu thun, was der Landwirtschaft nützte, aber die Grenze dabei liege in der Rücksicht auf die Konsumenten, den Handel und die Industrie. Die Regierungen seien bezüglich der Mindest- und Meistsätze für Gerste einig, gerade weil alle der Landwirtschaft helfen wollten. Er warne davor, die Wirkungen einer etwaigen Ablehnung des ganzen Zolltarifs zu unterschätzen. Dann hätte die Landwirtschaft nichts erreicht und werde nur selbst unter den Leiden der Industrie mitleiden.

Der Freisinn und die Landwirtschaft.

Durch alle Junkerblätter und durch alle Reden der reich mit Gütern gesegneten Agrarier zieht sich wie ein roter Faden die sinnlose Behauptung, daß der Freisinn der größte Feind der Landwirtschaft sei. Was man mit derartigen Schlagwörtern bezweckt, liegt natürlich klar auf der Hand. Man will den deutschen Bauer garnicht erst zum Nachdenken kommen lassen über die wichtigsten Fragen des wirtschaftlichen Lebens, weil man ganz genau weiß, daß das Ergebnis doch ein anderes sein würde, als es den Herren Junkern lieb wäre. Deshalb muß der böse Freisinn herhalten, den man so gern mit der Sozialdemokratie in einen Topf wirft und als Bruder der letzteren erklärt. Die Bauern sollen eben von vornherein gegen diese „Feinde des Vaterlandes" und „Agenten des Auslands" gefeit sein. Deshalb sucht man sie durch allerlei thörichte, phrasenhafte Redensarten irrezuführen, um ihnen ihre selbstständige politische Meinung zu rauben. Erfreulicherweise aber giebt es unter den Landwirten noch Leute, die den ganzen Humbug, der von den Junkern in Szene gesetzt wird, durchschauen und frei und offen bekennen: Wir wollen nichts mit Euch zu thun haben, denn Ihr vertretet nur Eure egoistischen Interessen und wollt uns bloß als Mittel zum Zwecke haben.

So erklärte uns kürzlich ein Landwirt aus der Umgegend:

„Ich weiß garnicht, warum man immer so viel Lärm macht von der notleidenden Landwirtschaft. Es ist garnicht so schlimm, als wie es immer ausgemalt wird. Wer von den Landwirten fleißig selbst mitarbeitet und das Geld hübsch zusammennimmt, der wird auch keine Not leiden. Wer aber freilich wie manche der Herren Großgrundbesitzer in Saus und Braus lebt, der wird natürlich nie auf einen grünen Zweig kommen. Durch höhere Zölle wird uns kleinen Landwirten nur Schaden gebracht, den Nutzen davon haben lediglich die Großgrundbesitzer."

Das ist gewiß eine Erklärung, die volle Beachtung verdient. Man ersieht aus derselben, daß sich unser deutsche Bauernstand emporrafft aus seiner Lethargie und daß er nicht mehr Lust hat, für die Herren Junker, die den kleinen Bauer schon seit Jahrhunderten bedrängt und geknechtet haben, die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Der deutsche Bauer muß Hand in Hand gehen mit der Industrie, nur dann kann die Landwirtschaft blühen und gedeihen, denn da im Laufe der Jahre die Löhne der Industriearbeiter gegen früher höhere geworden sind, so ist natürlich, daß der Arbeiter für landwirtschaftliche Produkte, wie z. B. Butter, Käse, Eier, Fleisch, Gemüse u. s. w. auch mehr ausgeben kann. Infolgedessen hat der Landwirt ein großes Interesse davon, daß die Industrie immer floriert. Wenn aber das Getreide, das wir vom Auslande brauchen, mit höheren Zöllen belegt wird, dann wird die Lage der Industrie erschwert, denn das Ausland wird sich dann revanchieren und unsere Industrieprodukte ebenfalls mit höheren Zöllen belegen, so daß die deutsche Industrie in ihrer Weiterentwicklung gehemmt wird. Natürlich bleibt das nicht ohne Rückwirkung auf die Arbeiter, es tritt Arbeitslosigkeit und ein Sinken der Löhne ein. Der Arbeiter verdient weniger, muß aber mehr für das Brotgetreide bezahlen, das er am notwendigsten braucht, und kann infolgedessen nicht mehr so viel für die übrigen landwirtschaftlichen Produkte ausgeben, die er von dem Kleinbauer bezog. Daraus geht zur Evidenz hervor, daß den Nutzen von den höheren Zöllen nur der Großagrarier hat, der das in seinen Scheuern aufgestapelte Brotgetreide für den erhöhten Preis verkauft, während der Kleinbauer infolge des geringeren Umsatzes der übrigen Produkte pekuniär schwer geschädigt wird.

Nach diesen Darlegungen dürfte es wohl nicht schwer sein, zu erraten, wer in Wahrheit der größte Feind der deutschen Bauern ist, ob der Freisinn in seinem gerechten Kampfe gegen die herzlosen Wucherer, welche dem deutschen Volke das tägliche Brot verteuern wollen, oder das Junkertum mit seinen egoistischen, maßlosen Forderungen, durch welche tausende von Familien in große Not gebracht werden. Deshalb haltet die Augen offen, ihr deutschen Bauern, und laßt euch nicht bethören, damit ihr euch nicht in euer eigenes Fleisch schneidet!

Ausland.

Italien.

Papst Leo XIII., der gestern sein 92. Lebensjahr vollendete, feiert heute die 24. Wiederkehr seines Krönungstages.

Frankreich.

Zu einem heftigen Zusammenstoß kam es gestern vormittag auf der Place de la Republique in Paris zwischen der Polizei und Arbeitslosen, die eine Kundgebung veranstalteten und eine Versammlung unter freiem Himmel abhalten wollten. Ungefähr zwanzig Personen wurden verhaftet. Elf Polizeibeamte sind schwer verletzt worden und mußten ins Krankenhaus gebracht werden; 25 Polizeibeamte erlitten leichtere Verletzungen. Von den Manifestanten sind ebenfalls mehrere verletzt worden.

Ministerpräsident Waldeck-Rousseau, der am Freitag einen Unfall erlitten hatte, konnte gestern mittag das Bett wieder verlassen. Die Aerzte versichern, daß er in etwa zehn Tagen wiederhergestellt sein wird. Die Untersuchung mit Röntgenstrahlen hat einen leichten Bruch eines Knochens der Schulter ergeben. Infolge der bei dem Unfall erlittenen Erschütterung haben sich bei dem Ministerpräsidenten auch rheumatische Schmerzen eingestellt. Der deutsche Botschafter Fürst Radolin hat an den Minister des Innern ein Schreiben gerichtet, in welchem er mitteilt, er sei von Kaiser Wilhelm beauftragt worden, sich nach dem Befinden des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau zu erkundigen.

Belgien.

König Leopold ist seit einiger Zeit unpäßlich; er klagt besonders über stechende Schmerzen in der rechten Seite; der Zustand ist jedoch in keiner Weise ernst.

China.

In China sind nach amtlichen Meldungen in der Umgebung von Nanking Dörfer durch Banden entlassener Soldaten und räuberischen Gesindels geplündert worden. Die chinesische Regierung wies die Zivil- und Militärbehörden an, mit allen Mitteln die Unordnung zu unterdrücken und die Uebelthäter zu bestrafen.

Der Krieg in Südafrika.

Die Nachricht von der Niederlage der Engländer bei Klerksdorp hat in London einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Sogar konservative Zeitungen erklären den Schlag für einen der bittersten und demütigendsten des ganzen Krieges und verlangen strengste Untersuchung. Die englischen Truppen dürften etwa 800 Mann stark gewesen sein. Die Abteilung ist vermutlich von Delarey überfallen und nahezu gänzlich aufgerieben worden. Lord Kitchener selbst hat nach neueren Meldungen nach und nach die Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen auf 706 Offiziere und Mannschaften angegeben, sodaß kaum 100 Mann ihrem Verhängnis entgangen sein können. Mit dem Konvoi sind den Buren auch die Geschütze in die Hände gefallen. Im englischen Unterhause erklärte Kriegsminister Brodrick, der die britischen Truppen befehligende Oberst Anderson befinde sich in Gefangenschaft, und der Offizier Enderly, der die Infanterie befehligte, sei verwundet. Daher habe sich die genaue Schilderung des Vorfalls verzögert.

Um nun die Niederlage der Engländer schnell wieder vergessen zu machen, telegraphiert Kitchener aus Harrismith vom 1. März: Die Verluste der Buren in den jüngsten Operationen beziffern sich auf 800 Mann.

Das „Reutersche Bureau" meldet aus Harrismith vom 28. Februar noch folgende Einzelheiten zu der im Unterhause von Brodrick mitgeteilten Uebergabe von etwa 600 Buren: Die englische Operation, die mehrere Tage dauerte, bewegte sich in der Richtung von Vrede nach Harrismith. Am Donnerstag hatten die britischen Truppen die Buren gezwungen, sich nach dem Vaal-Fluß hinabzuziehen, wo sie dann endgiltig festgehalten wurden. Oberst Rawlinson gewährte dem Feinde einen Waffenstillstand von einer Stunde, damit er die Frage der Uebergabe beraten könne. Die Buren beschlossen die Uebergabe, und so wurden 600 bis 700 Mann gefangen. Unter den Gefangenen befindet sich auch John Wessels. Die Gefangenen sind heute am nachmittag hier eingetroffen.

Lord Kitchener berichtet aus Volksrust vom 1. März: Die Verluste der Buren bei dem Durchbruchsversuche am 27. Februar betragen 50 Tote, 10 Verwundete und 759 verwundete Gefangene; außerdem wurden bei dem Durchbruchsversuche am 24. Februar über 100 Buren gefangen genommen. Außer den Verlusten der Neuseeländer waren bei letzterer Gelegenheit auf englischer Seite zu verzeichnen: ein Offizier verwundet und 4 Mann getötet.

Wie die „Daily News" aus Pretoria berichten, beteiligen sich augenblicklich nicht weniger als 32 Kolonnen an den Operationen gegen de Wet. Derselbe führt nur 1300 Mann mit sich. Die Garnisonen der Blockhäuser sind verstärkt worden.

Aus einem Bericht Kitcheners dürfte nachstehende Kritik Dewets seitens des englischen Oberbefehlshabers von Interesse sein. Kitchener sagt: Die Operationen in der Oranjeflußkolonie sind im vergangenen Monat durch die Entfaltung großen Unternehmungsgeistes seitens der Leute Dewets bemerkenswert gewesen. Dewet soll auf Grund von Beratungen eines am 11. Dezember abgehaltenen Kriegsrates seine bisherige Taktik beträchtlich geändert haben. Er entdeckte, daß die Zerstreuung seiner Streitkräfte in kleine Abteilungen über das ganze Land lediglich zu einer fortgesetzten Veränderung in der Kopfzahl führte, da unsere mobilen Kolonnen beständig Gefangene machten. Er nahm ferner wahr, daß seine ausweichende oder Defensivtaktik nur dazu führen könne, daß er durch die vorrückenden Blockhauslinien unausweichlich eingeschlossen wurde. Deshalb faßte er den Beschluß, seine Leute in verschiedene größere Truppenkörper zusammenzuziehen, deren Aufgabe es war, jede Berührung mit stärkeren englischen Kolonnen zu vermeiden, dagegen die Gelegenheit abzuwarten, über vereinzelte Abteilungen oder Arbeitskolonnen an den Endpunkten der Einschließungslinien herzufallen. Diese neue Taktik des Burenführers hat bereits verzweifelte Kämpfe herbeigeführt. Ich bin der Ansicht, daß wir diese Kämpfe, trotz des Ueberfalls und der Niederlage einer unserer kleinen Kolonnen, willkommen heißen können, da dadurch wahrscheinlich die Kraft zur Verlängerung des Kampfes um so früher gebrochen werden dürfte.

Provinzielles.

Briesen, 2. März. In der am 22. März stattfindenden Sitzung des Kreistages wird hauptsächlich über die Feststellung der Grundsätze für die Verteilung der von den Interessenten aufzubringenden Vorausleistungen zu den Grunderwerbskosten des Eisenbahnbaues Schönsee-Gollub-Strasburg und zu den Kosten der Kleinbahn Culmsee-Melno, sowie über die Aufnahme einer Anleihe von 300 000 Mark zum Ausbau der Chausseestrecken Zielen-Haltestelle Zielen-Briesen-Myschlewitz-Mittwolde-Piwnitz und Briesen-Plywaczewo Beschluß gefaßt werden.

Strasburg, 2. März. In diesem Frühjahr wandern die ländlichen Arbeiter hier in großer Zahl nach Pommern, Sachsen und Westfalen aus. Die Bauern an der Grenze haben dadurch sehr zu leiden. Infolge der Abwanderung haben einige Güter polnische Arbeiter aus Kujawien angenommen.

Marienwerder, 2. März. Der Oberchausseeaufseher Hauptmann beging gestern sein 25 jähriges Dienstjubiläum. Landrat Dr. Brückner begab sich zur Beglückwünschung in die Wohnung des Jubilars. — Unter dem Verdachte, sich an seiner Stieftochter unter Androhung von Gewalt sittlich vergangen zu haben, ist der Steinsetzmeister Klempa hierselbst verhaftet worden.

Marienburg, 2. März. In der Stadtverordnetenversammlung am Freitag wurde der Zinsfuß für Spareinlagen von 4 % auf $3\frac{1}{2}$ % herabgesetzt. Nach dem Verwaltungsbericht erhält die Stadt durch die Eingemeindung Sandhofs einen Zuwachs von 679 Personen; die Stadt wird dann 11 500 Einwohner haben. — Den städtischen Subaltern- und Unterbeamten wurde ein Wohnungsgeld bewilligt, und zwar 10 % des Gehalts. Der Stadthaushaltsetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 326 253,44 Mark ab. An Steuern sollen erhoben werden: 260 % Zuschlag zur Einkommensteuer, 210 % der Realsteuern, 100 % Betriebssteuer.

Dirschau, 2. März. Als auf dem Bahnhofe in Liessau ein Heizer die Lokomotive auf ein anderes Geleise bringen wollte und selbst die Weiche umlegte, nahm sein Dampfrößchen Reißaus und dampfte zum Bahnhof hinaus. Doch schon nach kurzer Fahrt blieb die Durchgängerin, die von den Schienen gekommen war, im Kiese stecken, so daß sie, ohne Unheil angerichtet zu haben, von dem bestürzten Heizer zu ihrer „eisernen Pflicht" zurückgeführt werden konnte.

Elbing, 2. März. Zur Reichstagswahl in Elbing-Marienburg hat sich der Elbinger konservative Verein für die Kandidatur des Agrarierführers von Oldenburg-Januschau erklärt.

Insterburg, 2. März. Das Dienstmädchen Stangenberg gebar heimlich ein Mädchen und schnitt dem neugeborenen Kinde Kopf und Arme ab und versteckte die Leichenteile dann im Stall, wo sie gestern gefunden wurden. Der Rumpf des Kindes war in einen Abtritt geworfen. Die Mörderin ist verhaftet. — In Berlin verurteilte die Strafkammer des dortigen Landgerichts I den Chefredakteur der „National-Zeitung" Köbner zu 50 und Rechtsanwalt Horn-Insterburg zu 100 Mk. Geldstrafe wegen vorzeitiger Veröffentlichung von Aktenstücken aus dem Krosigk-Prozeß. — Zum Gumbinner Mordprozeß wird mitgeteilt, daß bis jetzt noch kein Termin für die neue (vierte) Verhandlung festgesetzt ist. Die Insterburger Verteidiger der beiden Angeklagten Marten und Hickel haben erst in voriger Woche die amtliche Ausfertigung des reichsmilitärgerichtlichen Erkenntnisses empfangen.

Krojanke, 2. März. In einer etwa 3 Meter tiefen Mergelgrube wurde ein Arbeiter des Gutes Podrusen beim Ausschachten von Mergel verschüttet. Der Bedauernswerte liegt hoffnungslos darnieder. Schon vor etwa 14 Tagen hatte ein anderer Arbeiter ebendaselbst beim Entleeren einer Kartoffelmiete einen ähnlichen Unfall erlitten.

Lokales.

Thorn, den 3. März 1902.

Tägliche Erinnerungen.

4. März 1152. Friedrich Barbarossa wird zum Kaiser erwählt.
1872. Gründung der Marine-Akademie Kiel.
1887. P. Beckx, Jesuitengeneral. †.

— **Ernennung.** Der Referendar Hugo Danziger aus Thorn ist zum Assessor ernannt worden.

q. **Personalien.** Versetzt sind: Stationsvorsteher Graetsch vom Hauptbahnhof Thorn nach Schönsee zur Uebernahme der dortigen Station; Stationsvorsteher Mittag von Schönsee nach Hauptbahnhof Thorn; Stationsvorsteher Krüger von Bromberg nach Culmsee und Stationsvorsteher Schmidt von Culmsee nach Arnswalde.

— **Personalien aus dem Kreise.** Die Standesamtsgeschäfte des Standesamtsbezirks Birkenau werden während der Abwesenheit des Gutsbesitzers Strübing-Seyde von dem Standesbeamten-Stellvertreter, Guts-Verwalter Vicenz zu Birkenau, wahrgenommen werden. — Der Invalide Robert Krampitz in Mocker ist als Nachtwächter der Gemeinde Mocker bestätigt worden.

— **Prämien.** Den Lehrern Herren Widoswki in Orlowo und Puschke in Fronau im Kreise Briesen sind Prämien von 100 bezw. 60 Mk. für hervorragende Erfolge bei Erteilung des deutschen Sprachunterrichts von der Regierung in Marienwerder gewährt.

q. **Bestellung von Schlafwagen.** Der Personen- und Gepäcktarif 2. Teil hat insofern eine wesentliche Aenderung erfahren, als bei den Zügen mit Schlafwagen in der Richtung Warschau-Berlin Vorausbestellungen auf besondere Schlafwagenplätze von den Zwischenstationen nicht mehr angenommen werden. Schlafplätze können auf den Zwischenstationen nur überwiesen werden, soweit solche noch unbesetzt sind; die Anweisung derselben geschieht durch den Schlafwagenschaffner.

q. **Die Königliche Eisenbahnverkehrs-Inspektion** hat angeordnet, daß Bahnsteigkarten, welche bei geschlossenem Fahrkartenschalter gelöst werden, um sich den Zutritt zum Bahnhof zu verschaffen, bei nachträglichem Kauf einer Fahrkarte in Anrechnung zu bringen sind. Die gelösten Bahnsteigkarten sind gleich beim erstmaligen Passieren der Sperre durch den Bahnsteigschaffner mit dem Stempelaufdruck: „Zur Anrechnung belassen" zu versehen.

— **Rindviehverladung.** Auf der Eisenbahnstation Schönsee-Stadt ist die Rindviehverladung fortan gestattet. Die regelmäßige Verladung findet am Donnerstag früh in jeder Woche statt.

— **Militärdienst der Seminaristen.** Der Kultusminister hat in einem Erlaß darauf hingewiesen, daß die Seminaristen, falls sie einjährig-freiwillig dienen wollen, sofort nach bestandener Abgangsprüfung, das heißt also, wenn sie das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung zum Einjährig-Freiwilligendienst erhalten haben, die Ausstellung des Berechtigungsscheines nachsuchen müssen. Das ist aber seitens der wehrpflichtigen Lehrer häufig unterlassen. Viele junge Lehrer haben mit dem Gesuch um Ausstellung des Berechtigungsscheines längere Zeit gewartet. Andere haben sich diesen Schein erst ausstellen lassen, nachdem sie als Staatseinjährige beim Militär eingestellt waren. Bisher ist der Berechtigungsschein in allen diesen Fällen ausgestellt worden. Nunmehr haben die Oberpräsidenten aber bestimmt, daß Anträge auf Erteilung des Berechtigungsscheines, die verspätet eingereicht werden, ev. ablehnend beschieden werden.

— **Anmeldung zur Stammrolle.** Diejenigen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1880, 1881 und 1882, welche sich bisher noch nicht zur Stammrolle gemeldet haben, werden vom Magistrat aufgefordert, sich sofort unter Vorzeigung ihrer Losungs- bezw. Geburtsscheine in dem Militärbureau (Rathaus 1 Treppe), zu melden.

— **Radfahrsportliches.** Einen großen Erfolg erreichte der hiesige Radfahrerverein „Vorwärts" bei dem am Sonnabend in Posen ausgefahrenen Gaukonkurrenzreigen. Es wurde ihm ein wundervoller, aus Silber getriebener Pokal, der vom deutschen Radfahrerbunde gestiftet ist, als Ehrenpreis zuerkannt. Die beiden anderen vom Gau Posen gestifteten Preise kamen nach Schneidemühl und Posen.

— **„Die Glocke"**, Oratorium von Max Bruch, die am nächsten Donnerstag vom Singverein im großen Saale des Artushofes zur Aufführung gelangt, ist eins der neuesten und modernsten Musikwerke, und darf nicht mit der bekannten Rombergschen Komposition verwechselt werden. Als Oratorium ist die Glocke nur von Bruch bearbeitet. Während Romberg bei seiner Komposition den Rezitativs aus reiner Bequemlichkeit aus dem Wege geht, hat Bruch es geradezu meisterhaft verstanden, dieselben zu bevorzugen und wirkungsvoll zu gestalten. Mit großer Sorgfalt ist der der Rombergschen „Glocke" eigene müde und hinschleppende Ton, der in der damaligen Zeit bei vielen Komponisten beliebt war, vermieden; in allen Teilen pulsiert Frische. Die Ueberlegenheit der Bruchschen Komposition tritt jedem Hörer sofort in allen Teilen entgegen. Von überwältigender Wirkung ist die Sopranarie „Ein süßer Trost ist uns geblieben", ebenso das Ensemble „O daß sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe". Die Chöre sind sehr abwechselungsreich und die ganze Instrumentierung vortrefflich. Die bisherigen Aufführungen des Singvereins bürgen dafür, daß auch diesmal den Hörern Vorzügliches geboten wird. Es wäre nur zu wünschen, daß der Singverein bei dieser Aufführung seitens des Publikums die Unterstützung fände, die ihm bei seinem Streben, gute klassische Musik zu bieten, gebührt, besonders in Anbetracht der enormen Kosten, die die Aufführung erfordert. Nur ein vollständig gefüllter Saal vermag erst annähernd die Kosten zu decken. Wir legen es daher allen Musikfreunden ans Herz, sich diesen musikalischen Genuß nicht entgehen zu lassen und durch zahlreichen Besuch der Aufführung die Bestrebungen des Singvereins zu unterstützen. Einlaßkarten sind in der Buchhandlung von Walter Lambeck zu haben.

— **Die Spezialitäten-Vorstellungen** des Variété-Ensembles „Triumph", welche gestern abend im großen Saale des Schützenhauses stattfanden, waren sehr zahlreich besucht. Einige der Darbietungen wurden recht beifällig aufgenommen, besonders gefielen die Vorführungen der dressierten Alpenziege, der Drahtseilkünstler und der Stuhlakrobat. Weniger gut waren dagegen die Leistungen der beiden Clowns und des Humoristen. Den Schluß der Vorstellung bildeten lebende Bilder, die effektvoll dargestellt wurden. Heute abend findet eine zweite Vorstellung des Ensembles statt.

— **Der Vorschußverein** hält heute Montag abend bei Nicolai eine Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung die Rechnungslegung für das verflossene Geschäftsjahr und die Festsetzung der Dividende stehen. Wie verlautet, wird beabsichtigt, eine Dividende von 8% zu gewähren.

— **Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten** findet am nächsten Sonnabend nachmittags 3 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch die Theaterbauangelegenheit.

— **Geschäftsveränderung.** Die Chokoladen- und Konfiturenfabrik von Julius Buchmann (Inhaber Paul Hellmoldt) geht, wie wir hören, am 1. April d. Js. in den Besitz des Herrn Ernst Brook aus Berlin über.

— **Illuminiert** waren gestern verschiedene Häuser besonders auf den Vorstädten aus Anlaß des 92. Geburtstages und des Jubiläums des Papstes Leo XIII.

— **Eine Ermäßigung des Chausseegeldes** tritt vom 1. April ab auf der Bromberger und Culmer Chaussee ein.

— **Der Fährdampfer** konnte seine Fahrten am Sonnabend noch nicht aufnehmen, da die vorgenommenen notwendigen Reparaturen noch nicht beendet waren. Seit gestern verkehrt der Dampfer aber wieder regelmäßig.

— **Jagdkalender.** Im Monat März dürfen nach dem Jagdschongesetz nur geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen und wilde Schwäne.

— **Feuer** brach in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in dem Weinlager der Firma Gebr. Casper im Lagerkeller des Kreishauses auf der Mauerstraße aus. Da die Feuerwache, die durch vorübergehende Personen davon benachrichtigt worden war, bald auf der Brandstelle erschien, so konnte das Feuer rechtzeitig gelöscht werden. In den Kellerräumen war des Abends sehr spät noch gearbeitet und zuletzt geschwefelt worden, wodurch wahrscheinlich der Brand entstanden ist. Da die Räume alle fest verschlossen waren, so entwickelte sich ein sehr starker Qualm, der die Flamme nicht recht aufkommen ließ. Bei Ankunft der Feuerwache nach 4 Uhr morgens waren die Räume so stark verqualmt, daß erst dem Rauch Abzug verschafft werden mußte, ehe man an den Feuerherd gelangen konnte. Um 6 Uhr morgens konnte die Feuerwache die Brandstelle wieder verlassen. Ein erheblicher Brandschaden ist nicht entstanden, es sind nur einige Scheiben zersprungen und einige Regale beschädigt worden, doch hätte der Brand sehr leicht größere Dimensionen annehmen können, da in der Nähe große Posten von Spirituosen lagerten.

— **Revolveraffäre im Gerichtssaal.** Eine aufregende Szene spielte sich heute vormittag vor der hiesigen Strafkammer ab. Der Polizeisergeant Friedrich Deck aus Culm, der schon mehrfach vorbestraft ist, wurde wegen Freiheitsberaubung (s. Strafkammer) zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt und seine sofortige Verhaftung angeordnet. Als der Angeklagte nun im Sitzungssaale auf einer Zeugenbank Platz genommen hatte, um hierauf nach dem Gefängnis abgeführt zu werden, zog er plötzlich einen Revolver und gab einen Schuß in den Saal ab. Die Kugel schlug auf den Fußboden auf und wurde späterhin vorgefunden. Nach Abgabe des ersten Schusses richtete Angeklagter die Schußwaffe gegen seinen Mund. Zum Abfeuern des zweiten Schusses kam er jedoch nicht, da ihm der Revolver von dem zufällig als Zeugen anwesenden Gendarmen Kirschstein aus Lissewo entrissen wurde.

— **Strafkammer.** Auf der Anklagebank hatte unter der Beschuldigung der Freiheitsberaubung der Polizeisergeant Friedrich Deck aus Culm Platz genommen, dem zur Last gelegt war, widerrechtlich die Eigentümerfrau Anna Mondzielewski aus Culm festgenommen und sie die Nacht zum 22. Oktober v. J. hindurch in die Arrestzelle zu Culm eingesperrt zu haben. Deck traf die Frau Mondzielewski am Abend des 21. Oktober v. J. vor einem Laden in Culm sitzend an. Sie hatte 2 Milchkannen neben sich stehen. Deck nahm an, daß die Frau Mondzielewski der Polizeiverordnung zuwider Milch verhökere. Er fragte sie nach ihrem Namen und erhielt zur Antwort, daß sie Anna Mondzielewski heiße. Deck bezweifelte die Richtigkeit ihrer Angabe und führte sie zur Feststellung ihrer Personalien nach der Polizeiwache ab. Auch hier wiederholte sie, daß sie Anna Mondzielewski heiße. Obgleich Deck gar keine Veranlassung hatte, die Richtigkeit der Namensnennung zu bezweifeln, um so weniger, als der Ehemann der Frau Mondzielewski auf der Polizeiwache erschien, um seine Ehefrau zu befreien, so sperrte Deck die Mondzielewski doch in die Arrestzelle ein und ließ sie dort bis zum nächsten Morgen sitzen. Deck wurde durch die heutige Verhandlung des ihm zur Last gelegten Vergehens für schuldig befunden und mit Rücksicht darauf, daß er bereits mehrfach wegen Mißhandlungen vorbestraft ist, zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt. Gleichzeitig wurde auf Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter während des Zeitraumes von 2 Jahren erkannt und die sofortige Verhaftung des Verurteilten angeordnet. Hierbei kam es zu einer aufregenden Szene, über welche wir in einem besonderen Lokalartikel berichten.

ll. **Vor dem Kriegsgericht** hatte sich am Sonnabend der Unteroffizier Wilhelm Henkel von der 3. Kompagnie 176. Inf.-Regts. wegen Mißhandlung eines Untergebenen in zwei Fällen und Mißbrauch der Dienstgewalt zu verantworten. Das Kriegsgericht sah die Mißhandlungen als minder schwere Fälle an und verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf seine bisherige gute Führung zu 14 Tagen Mittelarrest. — Der Kanonier Gustav Fanslau wurde wegen Körperverletzung vor dem Diensteintritt zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

— **Steckbriefe** sind erlassen gegen den Arbeiter Joseph Mydykowski aus Culmsee und den Korrigenden Arbeiter Thomas Kolczinski, der von dem Anstaltsgute Giegel entwichen ist.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 2 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 10 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,23 Meter.

— **Gefunden** ein kleiner Schlüssel auf dem altst. Markte.

b. **Ober-Thorner Niederung**, 1. März. Zur Gründung der Schulstelle auf Schwarzbrucher Hütung hat der Schulverband Schwarzbruch Ziegelwiese im Auftrage der Kgl. Regierung von dem Eigentümer Friedrich Zühlke daselbst 6 Morgen Land angekauft, den Morgen mit 400 Mark. — Nachdem der Neubau der Lehrerwohnungen und Wirtschaftsgebäude der Schule Schwarzbruch an den Unternehmer Lange aus Thorn vergeben worden ist, ist mit der Anfuhr von Baumaterialien bereits begonnen worden. An Stelle des Gutsbesitzers Neumann-Wiesenburg, der den Vorsitz im hier bestehenden Raiffeisenverein niedergelegt, ist der Besitzer Friedrich Kirste-Schwarzbruch gewählt worden. — Durch den Schlag eines Pferdes erlitt der Schmiedemeister W. von hier eine nicht unerhebliche Verletzung in der rechten Seite. W. befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Gramtschen, 3. März. Eine ordentliche General-Versammlung der Molkerei Grembotschin, E. G. m. u. H., findet am Montag, den 17. März, nachmittags 3 Uhr im Felskeschen Gasthause zu Gramtschen statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Geschäftsbericht, 2. Vorlage der Bilanz, 3. Verteilung des Reingewinnes, 4. Erteilung der Decharge, 5. Ersatzwahl für die ordnungsmäßig aus dem Vorstande und Aufsichtsrat ausscheidenden Herren Fischer, Heinrich, Felske und Ersatzwahl für das aus der Genossenschaft ausgeschiedene Vorstandsmitglied Herrn Polsfuß, 6. Vorlage des Revisionsberichtes, 7. Wahl von zwei Rechnungsrevisoren und Stellvertretern für 1902, 8. Genehmigung von Geschäftsanteilsübertragungen, 9. Ordnungsmäßig eingebrachte Anträge.

Ottlotschin, 2. März. Nachdem bei einem in Ottlotschin getöteten Hunde bei der tierärztlichen Untersuchung die Tollwut festgestellt worden, ist für die Ortschaften Ottlotschin, Ottlotschinek, Balkau, einschließlich der Gemarkung dieser Ortschaften, die Hundesperre für einen Zeitraum von 3 Monaten angeordnet worden.

Kleine Chronik.

* **Das „Blumenmedium" Anna Rothe in Berlin entlarvt und verhaftet.** Am Sonnabend abend wurde das in letzter Zeit vielfach angegriffene und von seinen Anhängern lebhaft verteidigte „Medium" in der Wohnung des Privatlehrers Jentsch, Winterfeldtstraße 6, durch die Kriminalkommissare von Kracht und Leonhard in dem Augenblicke verhaftet, als es die „Rapporte", bestehend in Blumen und Früchten, an das Licht brachte. Die Entlarvung geschah inmitten eines geladenen Zirkels von Herren und Damen, in den auch die Kommissare Eingang gefunden hatten. Frau Rothe bestritt anfänglich jeden Betrug. Kommissar von Kracht forderte sie vergebens zum Geständnis auf, bis er sich gezwungen sah, sie durch eine der anwesenden Damen gewaltsam untersuchen zu lassen. Eine Unmenge frischer Blumen, drei Apfelsinen, drei Zitronen wurden unter den Kleidern der Rothe gefunden, welcherlei Gegenstände sie durch einen geschickten, den Kommissaren bekannten Trick mit taschenspielerischer Gewandheit zum Vorschein brachte. Die Rothe wurde trotz heftigen Sträubens in polizeilichen Gewahrsam geführt, ebenso ihr Protektor Jentsch und ihr Gatte.

* **Juwelen-Diebstahl.** In Berlin sind am Sonnabend abend einer Rentnerin in der von der Heydtstraße für 75000 Mark Brillanten in ihrer Abwesenheit gestohlen worden. Der Dieb ist entkommen, vermutlich ist es ein Mann, der abends im Hause bettelte.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 3. März. Der Kommandeur der elften Division in Breslau, Generalleutnant von Stephani, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Greiz, 3. März. Dem Fabrikantenverein sind mehrere Firmen mit insgesamt 2357 Webstühlen beigetreten. In den dem Fabrikantenverein angehörenden Fabriken, welche durch den Streik und die Aussperrung geschlossen sind, stehen nunmehr 6100 Webstühle still.

Halle a. S., 3. März. In Querfurt starb, 92 Jahre alt, der Superintendent D. Schirlitz, der verdienstvolle Senior der evangelischen Geistlichen der Provinz Sachsen.

Dresden, 3. März. Die Hofschauspielerin Henriette Wolff ist hier gestorben.

Wien, 3. März. Hier wurde der Tapezierer Karl Brenner verhaftet, welcher mit dem Jockey Charles Equits in Berlin den großen Juwelenraub verübte. Beide waren nach Wien geflüchtet. Equits ist verschwunden. Der Brillantschmuck wurde bei Brenner gefunden. Eine fernere sensationelle Verhaftung ist die des angeblichen deutschen Hofrats Dr. Freser, eines bekannten Wanderpredigers für die Burensache, wegen Kautionsschwindeleien und Unsittlichkeit.

Paris, 3. März. Das in Monaco zertrümmerte Luftschiff Santos Dumonts wird nach London zur Reparatur gebracht und später dort ausgestellt werden.

Paris, 3. März. Wie dem „Temps" aus Saigon gemeldet wird, ist ein chinesisches Schiff mit 250 Passagieren an Bord auf der Reise von Namdinh nach Hanoi bei Hungyen untergegangen; 200 Personen, darunter eine Französin mit zwei Kindern, sind, wie die Meldung weiter besagt, ertrunken.

London, 3. März. Nach dem „Daily Grohelin" will die Regierung die Eisenbahn von Pretoria nach Pietersburg gemäß den Bedingungen der seiner Zeit von der Regierung der südafrikanischen Republik erteilten Konzession ankaufen.

London, 3. März. Eine weitere Verlustliste, betreffend das Gefecht von Klerksdorp, enthält die Namen von noch fünf gefallenen Offizieren, 45 gefallenen Soldaten und 2 verwundeten Offizieren.

Antwerpen, 3. März. Infolge des Fallissements eines hiesigen Diamantenhändlers mit $1^{1}/_{2}$ Millionen Franken Passiven sind mehrere hiesige Firmen schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Eine Firma verliert allein 140 000 Franken.

New-York, 3. März. Stone, der Schriftführer des Ausschusses für das Staatszeitungs-Bankett, erhielt ein Telegramm vom deutschen Kaiser, welches in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet: „Empfangen Sie meinen Dank für Ihre willkommene Botschaft. Ich schätze den großen, sympathischen Empfang, der von den Herausgebern der Zeitungen der Vereinigten Staaten für meinen teueren Bruder veranstaltet worden ist, sehr hoch."

New-York, 3. März. Prinz Heinrich traf heute früh 8 Uhr eine Stunde später, als im Programm vorgesehen, in Chattanooga ein und begab sich sofort nach dem Lookout und Mountain. Zum Andenken wurde ihm ein Album mit Ansichten überreicht.

New-York, 3. März. Prinz Heinrich ist 2 Uhr nachmittags in Nasheville eingetroffen. Auf dem Bahnhofe waren die Behörden anwesend, außerdem hatten sich über 10 000 Menschen eingefunden, die den Prinzen jubelnd begrüßten. Um $2^{3}/_{4}$ Uhr dampfte der Zug weiter.

New-York, 3. März. Von dem gegenwärtigen Hochwasser sind die Staaten Pennsylvanien, New-Jersey, Newyork, Connecticut am schwersten betroffen. Der untere Teil von Paterson ist überschwemmt. Von der Stadt Elmira steht die Hälfte unter Wasser.

New-York, 3. März. Wie aus den überschwemmten Gebietsteilen gemeldet wird, sind Millionen Dollars an Eigentum verloren gegangen. 23 Menschen sind in den letzten 24 Stunden ums Leben gekommen.

Washington, 3. März. Die Burendelegierten Wessels und Wolmarans trafen in Begleitung des früheren amerikanischen Konsuls in Transvaal, Montague White, ein. Sie erklärten, sie hätten gegenwärtig keinen endgiltigen Plan aufgestellt.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin 3. März. Fonds fest.		1. März.
Russische Banknoten	216,40	216,40
Warschau 8 Tage	—,—	216,—
Oesterr. Banknoten	85,25	85,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,70	92,70
Preuß. Konsols $3^{1}/_{2}$ pCt.	102,—	102,10
Preuß. Konsols $3^{1}/_{3}$ pCt.	102,—	102,—
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,90	92,90
Deutsche Reichsanleihe $3^{1}/_{2}$ pCt.	102,70	102,20
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,90	89,90
do. „ $3^{1}/_{2}$ pCt. do.	98,40	98,60
Posener Pfandbriefe $3^{1}/_{2}$ pCt.	98,90	98,80
„ „ 4 pCt.	102,80	102,80
Poln. Pfandbriefe $4^{1}/_{2}$ pCt.	100,25	100,25
Türk. 1 % Anleihe C.	28,35	28,30
Italien. Rente 4 pCt.	100,90	100,75
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	84,70	84,70
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	194,75	190,—
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	210,50	212,—
Harpener Bergw.-Akt.	163,30	164,—
Laurahütte Aktien	200,—	209,75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	104,50	105,50
Thorn Stadt-Anleihe $3^{1}/_{2}$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	169,50	169,75
„ Juli	169,25	169,50
„ August	—,—	—,—
„ loco Newyork	87	$87^{1}/_{4}$
Roggen: Mai	147,75	148,25
„ Juli	146,75	147,—
„ August	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	35,10	34,10

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfuß 4 pCt.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Ersatz-Geschäft** für die **Militärpflichtigen des Stadtkreises Thorn** findet

für die im **Jahre 1880 (und früher)** geborenen Militärpflichtigen
am Freitag, den 21. März 1902,
für die im Jahre **1881** geborenen Militärpflichtigen
am Sonnabend, den 22. März 1902,
für die im Jahre **1882** geborenen Militärpflichtigen
am Montag, den 24. März 1902

im **Huse'schen Lokal, Karlstraße Nr. 5** statt und beginnt an jedem Tage **früh 7 Uhr.**

Am Mittwoch, den 26. März 1902 findet das Zurückstellungsverfahren und die Losung in demselben Lokale von **9 Uhr** ab statt.

Sämtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesem Musterungstermine unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 Mk. evtl. verhältnismäßige Haft zu gewärtigen haben.

Außerdem verliert derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung an der Losung teilzunehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Aufruf seines Namens im Musterungslokale nicht anwesend ist, hat nachdrückliche Geldstrafe, bei Unvermögen Haft verwirkt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle etwa noch nicht bewirkt haben, oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Geburts- oder Losungsscheine in unserem Bureau I (Sprechstelle Rathaus 1 Treppe) zur Eintragung in die Rekrutierungsstammrolle zu melden.

Wer etwa wegen ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermine eine amtliche Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswert sei.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermine sein Geburtszeugnis bezw. seinen Losungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Thorn, den 1. März 1902.

Der Magistrat.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am

Sonnabend, den 8. März 1902, nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:
Betreffend:

92. Vortrag des Berichts über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten pro 1. April 1901/02 (§ 61 der Städteordnung).
93. Den Haushaltsplan für die Kämmereiverwaltung pro Rechnungsjahr 1902.
94. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel I. B. pos. 7a des Kämmereietats pro Etatsjahr 1901.
95. Nachweisung über die bis 1. Februar 1902 geleisteten Ausgaben pp. der Kämmereikasse pro Etatsjahr 1901.
96. Nachweisung über die bis 1. Februar 1902 geleisteten Ausgaben pp. der städtischen Uferkasse pro Etatsjahr 1901.
97. Vorschußkonto für die Aufforstung des Abholzungsgeländes.
98. Wahl von zwei stellvertretenden Mitgliedern für die Gebäudesteuer-Veranlagungs-Kommission.
99. Nachweisung der bis 1. Februar 1902 geleisteten Ausgaben bei der Siechenhaus- und Krankenhauskasse und Nachbewilligung von Mitteln bei Titel II 1 B, IV 2 und VI 2 des Krankenhausetats für 1901.
100. Nachweisung der bis zum 1. Februar 1902 bei der Gasanstaltskasse vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen.
101. Wahl eines stellvertretenden Bezirks-Vorstehers und Armendeputierten.
102. Bewilligung des Patronatsanteils für Reparaturbauten auf der katholischen Pfarre zu Th. Papau.
103. Ablösung der Straßenbaulast für das Grundstück Fischer-Vorstadt Nr. 116 bezüglich der Gartenstraße.
104. Finalabschluß der Kämmereiforstkasse pro 1. Oktober 1900/01.
105. Den Bau eines Stadttheaters.
106. Die Anlagen zur Wasserversorgung der Stadt.
107. Definitive Anstellung eines Polizei-Wachtmeisters.

Thorn, den 25. Februar 1902.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Bekanntmachung

Für das Betriebsjahr 1. April 1902 bis einschl. 31. März 1903 ist die Anfuhr der Gaskohlen, sowie die Lieferung der für die Gasanstalt erforderlichen schmiedeeisernen Gasröhren, schmiedeeisernen und gußeisernen Verbindungsstücke, Walzeisen, schwarzes und verzinktes Eisenblech, Weichblei, Piassavabesen, denat. 95 % Spiritus, Bleiweiß, Mennige, Maschinenöl, Rüböl, Leinölfirniß, Kienöl, Wagenfett und prima gebrannter Stückkalk, sämtliche Waren in bester Qualität zu vergeben.

Schriftliche Angebote hierauf, wohlverschlossen, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, werden

bis Freitag, den 14. März 1902, vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer der Gasanstalt entgegengenommen, woselbst auch die Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus und sind vor Abgabe der Offerten zu unterzeichnen.

Thorn, den 28. Februar 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, den 5. März, vormittags 10 Uhr,** werde ich in der **Kirchhofstraße** hierselbst bei dem Billardhändler **Kluge**

1 Partie Bohlen resp. Holz

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 3. März 1902.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

The Berlitz School of Languages

Altstädt. Markt 8, III.

Monsieur Toulon a l'honneur de se tenir, des le 6 Mars, à la disposition des personnes parlant déja français, et désireuses de former des cercles de conversation:

Pour 6 à 8 personnes ensemble et pour 24 leçons
chaque personne à l'école 20 marcs
" " chez elles 24 marcs.

On trouve des prospectus à l'école ou chez Monsieur **Golembiewski** libraire.

Verreise für längere Zeit.

Dr. med. Brejski.

Suche für sofort ein **tüchtiges Mädchen für die Küche** und für **Hausarbeiten.**
Frau **Dr. Rosenberg,** Breitestraße 21.

Eine saubere **Aufwärterin** kann sich melden Brückenstraße 4 II.

Aufwartung gesucht Schuhmacherstraße Ecke 14 II.

Gelegenheitskauf!

Offeriere von Dienstag, d. 4. bis Dienstag, d. 11. d. M.:

Damen-Boxkalf-Schnürstiefel
Ia Sitz à **7,75** Mk.,

Herren-Boxkalf-Schnürstiefel
Ia Sitz à **9,75** Mk.

Gummischuhe zum Selbstkostenpreis.

H. Littmann,
Culmerstraße 5.

Ein gut erhalt. **Pianino** b. z. verk. Culmerstraße 11. **A. Günther.**

---

90 000 Fl. Rhein-Sekt,

garantiert reiner Traubenwein, brillant moussirend, werden bei Abnahme in Kisten von 12—60 Fl. **a 1/1 Fl. mit 1 Mk.** inkl. Emballage vor Eintritt der

Schaumweinsteuer

abgegeben. Probeflaschen per Nachn

Rheinische Sektkellerei, Leipzig-Connewitz Nr. 222.

Rühmende Anerkenn. und regelmäßige Nachbestellungen aus besten Kreisen.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect,
wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt

Kelterei Linde Westpr.
Dr. J. Schlimann.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit mache die ergebene Anzeige, dass ich am hiesigen Platze

Altstädtischer Markt, Rathausgewölbe 29

eine Niederlage meiner Brauerei unter der Firma

Dampfbrauerei Grubno-Culm,
Niederlage THORN

eröffnet habe.

Die Verwaltung derselben habe

Herrn **Johannes Neumann,** hier

übertragen.

Unter Zusicherung coulantester Bedienung, bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

Thorn, 1. März 1902.

Brauerei Grubno-Culm,
C. v. Ruperti.

VICTORIA zu BERLIN.

Vermögen: 271,212,209 Mk.

Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1900: 71,370,693 Mk.

Lebens- und Volks-Versich. ult. 1900 Pol. über 852,127,498 Mk.
Dividenden-Fonds für die Versicherten ult. 1900: 44,410,219 Mk.

Lebens-Versicherung
mit Gewinnbeteiligung nach dem System der steigenden Dividende. **Weltpolize.**

Unfall-Versicherung
mit Prämien-Rückgewähr u. Gewinnbeteiligung.

Haftpflicht-Versicherung, auch lebenslänglich.

Volks-Versicherung
Todesfall-Versicherung für Jedermann, ohne ärztliche Untersuchung u. mit wöchentlicher Prämienzahlung.

Lebenslängl. Eisenbahn- u. Dampfschiff-Unglück Versicherung.

Die Victoria ist die grösste deutsche Versicherungs-Gesellschaft und bietet ihren Versicherten durch liberale Versicherungs-Bedingungen und billige Prämien weitestgehende Vorteile. Von dem im Jahre 1900 erzielten Geschäfts-Gewinn von Mark 14,110,218 erhielten die mit Gewinnanteil Versicherten Mark 13,374,928 zugewiesen.

Weitere Auskunft erteilen gern die **Agenten der Gesellschaft** und die **Direktion in Berlin SW., Linden-Strasse 20/21.**

Zur Generalprobe

von

Bruch's „Glocke"

Mittwoch, den 5. März, abends 8 Uhr,
im grossen Saale des **Artushofes:**

Schülerkarten à 50 Pf.
an der Abendkasse.

Verjüngt!

erscheinen Alle, die ein zartes reines **Gesicht,** rosiges jugendfr. **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** u. blendend schönen **Teint** haben. Man wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd**
a St. 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.**

Geschäfts-Eröffnung!

Teile hierdurch ergebenst mit, daß ich **Thorn, Culmerstrasse Nr. 15,** ein

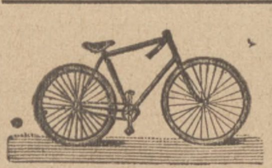
Lederwarengeschäft und Sattlerei

eröffnet habe.

Ich werde ein **reichhaltiges Lager** in **neuesten Mustern** von **Portemonnaies, Schulmappen, Markttaschen, Geschirren etc.** führen. Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Bernhard Schütz.



Sohn, hier hast Du meinen Speer, —
Meinem Arm ist er zu schwer. —
Sohn, hier hast Du auch mein Rad, —
Hab's gefahren früh und spat; —
Sturmvogel ist nicht klein zu kriegen, —
Auf ihm wirst Du noch manchmal siegen!

Nähmaschinen in vorzügl. Konstruktion.

Unsere Preisliste ist hochinteressant und lesenswert.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel,
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 33.



Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügliche Einrichtungen. Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Sing-Verein.

Donnerstag, den 6. März, abends 8 Uhr,
im grossen Saale des Artushofes:

Aufführung des Oratorium: „Die Glocke"

von Max Bruch

(für Chor, Solo und Orchester). Dirigent Herr **Char.**

Solisten: **Sopran** Frau Davitt, **Alt** Fräulein L., **Tenor** Herr Steinwender, **Bass** Herr T.

unter Mitwirkung der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borcke (Nr. 21).

Eintrittskarten zu numm. Plätzen à 2 Mk., Stehplätze und Schülerkarten à 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Am Dienstag, den 4. März 1902, abends 8 1/2 Uhr,
im großen Saale des **Artushofes:**

VORTRAG

des Fräulein **Dr. phil. Käte Schirmacher** aus **Paris:**

„Der praktische Nutzen der Frauenfrage."

Entree 25 Pfg. an der Abendkasse.

Verein Frauenwohl. Kaufm. Verein der weibl. Angestellten.

Vom 16. März ab eine

Wohnung

von 3—4 Zimmer **gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter **L. 16** in die Geschäftsst. d. Ztg.

Albrechtstraße 6

5 Zimmer, III. Etage, mit Bad und allem Zubehör von **sofort** zu vermieten. Näh. bei Portier **Oestreich,** Albrechtstraße 6, part.

Wohnung II. Etage, 3 Zim. und Zubeh. an **ruhige** Mieter vom 1. April ev. später zu vermieten. **Posthalter Granke.**

Anständiger junger Mann findet von sofort gemeinschaftliche

Mitbewohnung ein. Balkonzimm.

und billige **Beköstigung.**
Grabenstraße 10.

Gut möbl. Zimmer m. sep. Eing. zu verm. Gerechtestraße 30, III 1

Möbl. Zimm. n. v. sof. zu verm. Neust. Markt 18 II. Besichtigung von 1 Uhr mittags.

Stadttheater in Bromberg.

Spielplan.

Dienstag, 4. März: **Wiener Blut.** Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Mittwoch, 5. März: **Die Orestie des Aeschylos.**
Donnerstag, 6. März: **Es lebe das Leben.**
Freitag, 7. März **(28. Novität, zum ersten Male): Miß Hobbs.** Lustspiel in 4 Akten von K. Jerome.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, 5. März.
Evang. Kirche zu Podgorz.
Abends 1/2 8 Uhr: Passionsgottesdienst, verbunden mit der Missionsstunde. Herr Pfarrer Endemann.

Mädchenschule Mocker.
Dienstag, den 4. März,
Abends 7 1/4 Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Heuer.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt für die Gesamtauflage ein Prospekt des **Technikum Mittweida i. Sachsen** bei, worauf wir unsere Leser noch ganz besonders aufmerksam machen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Beilage zu No. 53
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 4. März 1902.

Deutsches Reich.

Der Prozeß wegen der angeblichen Aeußerung des Kaisers zur Duellfrage, der gegen den früheren Redakteur Groll von der „Potsdamer Zeitung", den Verleger Fritz Stein und den stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsteher Geh. Rechnungsrat Steinbach zum 12. März vor der Potsdamer Strafkammer ansteht, wird möglicherweise nicht stattfinden. Es ist jetzt der eigentliche Urheber der Mitteilungen ermittelt, und zwar in der Person eines Regierungs-Assessors und Reserve-Offiziers, welcher die angeblichen Aeußerungen des Kaisers, die bei einer anderen Gelegenheit und bei einem anderen Regiment gethan sein sollen, weiter erzählt hat. Dieser Herr ist bereits nach einem anderen Ort versetzt worden. Infolgedessen haben in den letzten Tagen bereits Verhandlungen wegen Zurücknahme des vom Generalkommando des Gardekorps gestellten Strafantrages wegen formeller Beleidigung der beiden Leutnants von Kessel und von Goßler, deren Väter bekanntlich der kommandierende General des Gardekorps und der Kriegsminister sind, stattgefunden, die Erfolg versprechen, wenn es gelingt, einen geeigneten Modus für eine Erklärung zu finden, durch welche allen Teilen Genüge geleistet wird.

Zuckerkonvention. Nach der „Bresl. Ztg." ist die internationale Zuckerkonvention am Donnerstag in Brüssel abgeschlossen worden. Frankreich verzichtet auf alle Prämien. Der Einfuhrzoll soll sechs Franks ausschließlich Konsumsteuer betragen. Er tritt vorbehaltlich der Genehmigung der beteiligten Regierungen am 1. September 1903 in Kraft.

Hoffnung auf eine Verständigung mit der Regierung hegt auch jetzt noch die „Konservative Korr." Sie schreibt: „Wenn die Linke sich jetzt bemüht, der Regierung nahezulegen, daß sie die Zolltarifvorlage zurückziehe und auf gegebener Grundlage Handelsvertragsverhandlungen einleite, so dürfte sie mit dieser Spekulation kein Glück haben. Der Umstand, daß die Kommissionsmehrheit die Beratungen der Vorlage mit sichtlicher Beschleunigung fortsetzt, ist ein Zeichen dafür, daß sie die Hoffnung auf eine Verständigung in einem späteren Stadium der Beratungen keinesfalls aufgiebt." — Die agrarische Mehrheit der Zolltarifkommission beschleunigt nicht gerade die Verhandlungen; denn fast bei jeder Nummer des Tarifs beantragt sie eine über die Regierungsvorlage hinausgehende Erhöhung. Je höher man aber in dem autonomen Tarif die Zollsätze bemißt, um so schwerer wird es nachher für einen Handelsvertrag, eine Mehrheit zu gewinnen, weil der Unterschied zwischen Vertragssätzen und autonomen Sätzen infolgedessen immer größer wird.

Ausland.

Frankreich.

In der französischen Kammer gab es bei der Beratung des Kriegsbudgets böse Szenen. Vaillant beantragte die Aufhebung des Kapitels, welches die Militärgerichtsbarkeit betrifft. Im Laufe der Debatte kam es zu Beleidigungen zwischen einigen Deputierten. Chanvière nannte Duperier einen Spitzel aller Regierungen. Duperier erwiderte: „Schweigen Sie Mörder!" Darauf erging sich Vaillant in eine Lobrede auf die Kommune. Diese habe Paris und Frankreich gegen die Reaktion verteidigt. Der Präsident erhob dagegen Einspruch und erklärte, er werde nicht eine Lobrede auf den bedauernswertesten Aufstand dulden, den Frankreich je erlebt habe. Das Amendement Vaillants ward darauf mit 463 gegen 63 Stimmen verworfen.

Provinzielles.

Konitz, 1. März. Erschossen wurde in der Nacht zum Freitag in Czersk der Fabrikarbeiter Paul Glinski von dem 19 jährigen Fabrikarbeiter Josef Czerwinski mittels Revolvers nach einem Streite. Der Mörder ist gestern früh geschlossen in das Konitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Schneidemühl, 1. März. Ein Durchbrenner wurde in der Person des sechzehnjährigen Kaufmannslehrlings Willy Födisch aus Marienburg auf telegraphische Anfrage von dort aus dem Zuge geholt. Der reiselustige junge Mensch hatte seiner Mutter 505,84 Mark entwendet, die noch fast vollzählig bei ihm vorgefunden wurden. Unter mütterlichem Geleit trat der Durchbrenner die Heimreise an.

Dirschau, 1. März. Dienstag mittag verstarb plötzlich im Alter von 73 Jahren der Handelsmann Paul Zutermann von hier, angeblich am Gehirnschlage. Gerüchtweise verlautet, daß Z. in einem Streite einen Schlag über den Kopf erhielt und daß er seitdem über Kopfschmerzen geklagt haben soll. Dies ist zu Ohren der Kgl. Staatsanwaltschaft zu Danzig gekommen. Diese hat die Beerdigung der Leiche beanstandet und die Sektion derselben angeordnet, welche heute vormittag erfolgen soll.

Danzig, 1. März. Der sog. Armierungsausschuß, der betreffs der Befestigung von Danzig eingesetzt ist, hielt gestern eine Sitzung ab, woran verschiedene Offiziere der Artillerie, der Ingenieurinspektion, des Generalstabes des 17. Armeekorps und als Vertreter des Admiralstabes der Marine Korvettenkapitän Laus teilnahmen. Dem früheren Kommandanten des „Iltis" merkt man die schwere, vor Taku erlittene Beinverletzung kaum noch an. Ein geringes Schleifen des linken Beines und eine schräge Einwärtsstellung des Fußes erinnern daran. — Als Basis der diesjährigen Admiralstabsreisen unserer Marine im östlichen Ostseeteil ist Neufahrwasser bestimmt worden. Dieser Teil der Ostsee soll auch wieder für einzelne Abschnitte der Flotten-Herbstmanöver in Frage kommen. — Am Mittwoch vormittag verunglückte in der Schlossereiwerkstätte der Hafenbau-Inspektion zu Neufahrwasser der Schmied Büchau von dort. Derselbe geriet beim Oelen einer Welle des Getriebes mit seinen Kleidern zu nahe an dieselbe, so daß die Welle die Kleider erfaßte und den Verunglückten mehrere Male mit sich herumdrehte, bevor die Maschine zum Stehen gebracht werden konnte. Die Verletzungen waren schwere, außer einem Bein- und Armbruch auch innere. Der Verunglückte wurde mittels des Sanitätswagens nach dem städtischen Lazarett gebracht.

Allenstein, 1. März. Der große Eisenbahnunfall am 11. Oktober v. Js. auf dem hiesigen Bahnhof stand gestern vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt waren der Eisenbahnstationsassistent Richard Rosenfeld und der Rangiermeister Franz Kuhn wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes. Am 11. Oktober lief der um 1 Uhr 23 Min. nachmittags fällige Güterzug 2319 von Osterode bereits um 1 Uhr 18 Min. ein. Als der Zug am Empfangsgebäude vorbeifuhr, bemerkte der Lokomotivführer Lemke von seiner Maschine aus auf eine Entfernung von ungefähr 50 Meter, daß die Weiche, die der Zug durchfahren sollte, falsch gestellt war. Sofort versuchte L., durch Gegendampf und wiederholtes Bremssignal den Zug zum Stehen zu bringen; doch war das, weil mit Volldampf gefahren worden war, nicht möglich. Der Zug fuhr die Weiche durch und auf die am Güterboden befindlichen Güterwagen. Das Unglück war somit geschehen. 15 Güterwagen und die Maschine waren vollständig zertrümmert, eine Menge Güter beschädigt. Der durch den Unfall herbeigeführte Schaden beträgt 80—100 000 Mark. Bis gegen 12 Uhr hatte der Angeklagte Kuhn Rangierarbeiten ausgeführt; danach soll er die Schließung der Weiche vergessen haben. Der Angeklagte Rosenfeld soll das Einfahrtssignal für den Güterzug gegeben haben, ohne sich vorher von der richtigen Stellung der Weiche überzeugt zu haben. Der Angeklagte Kuhn bestritt seine Schuld; er will die Schließung der Weiche veranlaßt haben. Der Angeklagte Rosenfeld behauptete, die Weiche war vorschriftsmäßig gestellt, als er die Einfahrt für den Güterzug gegeben. Darauf habe er die im Laufe der nächsten 15 Minuten einlaufenden Züge von Insterburg, Königsberg, Ortelsburg abzufertigen gehabt, welchen Geschäften er seine ganze Aufmerksamkeit schenken mußte. Weil die Möglichkeit nicht ausgeschlossen erscheint, daß ein Unberufener in dieser Zeit die Weiche geöffnet und zu schließen vergessen hat, mußte die Freisprechung beider Angeklagten erfolgen.

Bartenstein, 1. März. Ein frecher Räuber drang in das vierte Klassenzimmer der Bartensteiner Mädchenvolksschule. Lehrer und Schülerinnen wurden plötzlich durch heftiges Geräusch und Fensterklirren erschreckt. Ein Sperber, der auf einen am Luftfenster sitzenden Sperling stieß, diesen aber verfehlte, kam mit der vollen Wucht des Stoßes durch die Fensterscheibe gefahren. Durch den Anprall wurde das Tier für einen Augenblick betäubt und fiel zwischen die Kinder, welche es schnell ergriffen. Sehr bald erholte sich der mordgierige Geselle und konnte nun in einem schnell herbeigeschafften Vogelbauer von den Schülerinnen in seiner ganzen Schönheit bewundert werden.

Königsberg, 1. März. Ein Eisenbahnunfall trug sich am Mittwoch auf der Cranzer Eisenbahn zu. Als der um 8 Uhr 16 Min. früh von hier abgehende Zug gegen 9 Uhr die Station Gr.-Raum passiert hatte, stieß er auf einem Ueberwege mit einem dem Besitzer Ewert aus Rudau gehörigen Fuhrwerk zusammen, wobei ein Pferd getötet wurde.

Ostrowo, 1. März. Ein schwerer Unfall hat den Ansiedler Ewald in Raschkowek betroffen. Um einen 12 Meter tiefen Brunnen auszubessern, ließ er sich an eine Leine binden, welche mit einem Gerüst in Verbindung stand, um hinabgelassen zu werden. Das Gerüst stürzte ein, Ewald fiel in die Tiefe und brach das Kreuz. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Schroda, 1. März. Das dreijährige Söhnchen des Landwirts Locha in Piglowice warf dieser Tage in der Küche einen mit heißem Wasser gefüllten Topf um, wobei der Inhalt sich über das Kind ergoß und es so schwer verbrühte, daß es nach einigen Stunden starb.

Kleine Chronik.

* Ein amüsanter Vorfall ereignete sich jüngst im Gymnasium zu Witebsk. Ein junges Mädchen erschien daselbst, um für seinen Bruder, der das Gymnasium besucht, eine Geldunterstützung zu erbitten. Nachdem es dem Direktor seine Bittschrift eingehändigt hatte, harrte es mit Herzklopfen der Dinge, die da kommen sollten. Gleich darauf meldete ihr der Schuldiener, daß sie erwartet werde, und führte sie in ein Zimmer, in dem die Prüfungskommission mit dem Direktor an der Spitze Platz genommen hatte. Aengstlich folgte sie der Aufforderung, sich zu nähern, und nun begann ein gründliches Examen. Die junge Dame gab sich die größte Mühe, die Fragen zu beantworten, in der Meinung, daß die Erfüllung ihrer Bitte von dem Examen abhänge. Nachdem das ungefähr eine halbe Stunde gedauert hatte und man zu der Ueberzeugung gekommen war, daß die Examinandin sehr schlecht vorbereitet war, fragte einer der Examinatoren vorwurfsvoll, wie sie mit so schwachen Kenntnissen das Lehrerinnenexamen bestehen wolle; sie möge sich noch ein halbes Jahr vorbereiten und dann wiederkommen. Die junge Dame begriff nun endlich, daß man sie für eine andere hielt, und erwiderte schüchtern, daß sie gar nicht die Absicht habe, Lehrerin zu werden. Auf die Frage, warum sie sich denn einem Examen unterwerfe, antwortete sie, daß sie garnicht darum gebeten habe. Jetzt erst wurde die Bittschrift zur Hand genommen, und es erwies sich, daß es sich um ein Unterstützungsgesuch handelte. Die Verwirrung war dadurch entstanden, daß zu derselben Zeit ein junges Mädchen zur Ablegung des Lehrerinnenexamens erwartet wurde, sich jedoch verspätet hatte. Die „schwer geprüfte" junge Dame verließ das Gymnasium übrigens nicht mit leeren Händen. Die Würde einer Lehrerin blieb ihr allerdings versagt, dafür erhielt sie aber eine Unterstützung von 25 Rbl. für ihren Bruder.

Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

„Die Krone und die Reichshauptstadt" betitelt sich eine Broschüre, die im Verlage von Hugo Bermühler in Berlin SW. erschienen ist. Der Verfasser, ein Berliner, der mit seinem Namen hinter dem Berge hält, stellt in dieser Schrift allgemeinpolitische Betrachtungen an und erörtert die Konflikte zwischen der Krone und der Stadt Berlin in freimütiger Weise. Er spricht über das „persönliche Regiment" Wilhelms II., über die Bürgermeisterwahl, die Straßenbahnangelegenheit und den Märchenbrunnen und fordert nicht mit Unrecht eine Auffrischung des geistigen Liberalismus. Wir können die Broschüre jedem, der sich für die Angelegenheit interessiert, zur Lektüre empfehlen, da sie verschiedene Momente enthält, die für die Erörterung dieser Streitfragen überaus wichtig sind. Der Preis des Werkes beträgt nur 1 Mk.

Standesamt Thorn.

Vom 23. Februar bis 1. März d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Tochter dem Schiffsgehilfen Theophil Wisniewski. 2. Sohn dem Artilleriedepot-Arbeiter Wilhelm Kapanke. 3. Sohn dem Heizer Simon Jarocki. 4. Sohn dem Maurer Felix Dombrowski. 5. Tochter der Schlosserwittwe Anna Hoffmann geb. Müller. 6. Tochter dem Hoboist und Sergeant Wilhelm Seydel. 7. Tochter dem Unternehmer Louis Grodnick. 8. unehel. Sohn. 9. Tochter dem Sergeanten Valentin Mundkowski. 10. Tochter dem Gutsbesitzer Johann Jaranowski. 11. Sohn dem Bäckermeister Rudolph Witt. 12. Tochter dem Fleischermeister Josef Zagrabski. 13. Sohn dem Floßmeister Theodor Falkiewicz. 14. Tochter dem Brenner Wladislaw Kawecki. 15. Tochter dem Schneidermeister August Kühn. 16. Tochter dem Arbeiter Johann Kobuczinski. 17. Tochter dem Schneider Friedrich Fehlauer.

b. als gestorben: 1. Kgl. Oberstabsarzt Doktor Curt Duvinage, $45\frac{2}{3}$ Jahre. 2. Leokadia Domse, $1\frac{1}{4}$ Monat. 3. Agnes Krawczinski, $1\frac{3}{4}$ Jahre. 4. Kaufmann Simon Simon, 50 Jahre. 5. Praxeda Plumpowski $1\frac{3}{4}$ Monat. 6. Anna Jankowski, $1\frac{3}{4}$ Jahre. 7. Gastwirtsfrau Marianna Paul geb Schulz, $57\frac{3}{4}$ J. 8. Thekla Templin, 1 Jahr. 9. Rentier Isidor Kuttner, $67\frac{1}{6}$ Jahre. 10. Frieda Lüder, $18\frac{1}{2}$ Jahre. 11. Bruno Wadzinski, $5\frac{1}{4}$ Jahr.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Klempner und Installateur Jacob Schmulowicz und Ww. Rahel Bendit geb. Seelig. 2. Vicefeldwebel im Inf.-Rgt. Nr. 61 Georg Scholz und Hulda Schilke. 3. Kgl. Polizei-Bureau-Diätar Berthold Sauer-Koblenz und Klara Gutzeit. 4. Sergeant und Hoboist im Art.-Rgt. Nr. 11 Hermann Klemm und Wilhelmine Klammer-Leibitsch. 5. Eisenbahnarbeiter Franz Sumowski und Franziska Topke, beide Lunau. 6. Tischler Ferdinand Letz und Klara Sandrock, beide Berlin. 7. Schuhmacher Bernhard Domrez und Bertha Liedtke, beide Danzig. 8. Arbeiter Johann Wroblewski (genannt Griskiewicz) und Leokadia Drygalski geb. Wolfram, beide Mocker. 9. Restaurateur Gustav Weirauch-Wreschen und Hedwig Lausch-Breslau. 10. Tischler Max Richter und Anna Bräuner, beide Zeitz. 11. Fabrikarbeiter Wilhelm Ockershausen-Altona-Ottensen und Elise Badel-Hamburg. 12. Sergeant im Fußart.-Rgt. Nr. 11. Paul Melzer und Else Muswieck-Stettin. 13. Handarbeiter Paul Jentsch-Plagwitz und Auguste Paul-Rödgen. 14. Bergarbeiter Friedrich Hoffmann und Ida Schumann, beide Muschwitz.

d. ehelich verbunden sind: Arbeiter Bruno Makowski mit Anna Trepkowski.

— **Vom Holzmarkt.** Aus Warschau wird vom 23. Februar berichtet: Auf dem Holzmarkt hat sich die Tendenz etwas befestigt. Die Nachfrage ist reger geworden, namentlich für Eichen- und Kiefernschwellen, welche höhere Preise bedingen. Auch für Kanthölzer sind jetzt die Aussichten günstiger als bisher. Aus Danzig wird gemeldet, daß zur Deckung des ganzen Bedarfs der deutschen Bahnen gegen 600 000 Eichen und Kiefernschwellen erforderlich sein werden. In der abgelaufenen Berichtswoche wurden aus unserem Gebiet 15 000 Kiefernschwellen zu 2,50 pro Stück franko Schulitz nach Preußen verladen.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 1. März 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Gerste: inländisch große 662—721 Gr. 126—134 Mk. transito große 609—621 Gr. 103—105 Mk.
Erbsen: inländisch weiße 150 Mk.
Wicken: transito 145—157 Mk.
Hafer: inländischer 144—149 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: matt. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,45 Mk. inkl. Sack Geld., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 5 Mk. inkl. Sack bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 1. März.

Weizen 174—178 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 146—153 Mk. — Gerste nach Qualität 120—[illegible]5 Mk., gute Brauware 126—132 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 140 bis 145 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 1. März. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per März $30\frac{3}{4}$, per Mai $31\frac{1}{4}$, per September $32\frac{1}{4}$, per Dezember 33. Beh. Umsatz 3000 Sack.

Hamburg, 1. März. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 % Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 6,70 pr. April $6,82\frac{1}{2}$, per Mai 6,90, per August 7,15, per Oktober 7,25, per Dezember 7,55. Ruhig.

Hamburg, 1. März. Rüböl ruh., loko 57. Petroleum stetig. Standard white loko 6,70.

Magdeburg, 1. März. Zuckerbericht. Kornzucker, 88 % ohne Sack 7,60—8,00. Nachprodukte 75 % ohne Sack 5,55—5,85. Stimmung: Schwach. Kristallzucker I. mit Sack 27,95. Brodraffinade I. ohne Faß 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,95. Gemahlene Melis mit Sack 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per März 6,65 Gd., $6,67\frac{1}{2}$ Br., per April 6,75 Gd., 6,80 Br., per Mai 6,90 bez., $6,87\frac{1}{2}$ Gd., per August 7,15 bez., $7,12\frac{1}{2}$ Gd., per Okt.-Dez. $7,42\frac{1}{2}$ bez., 7,45 Br. — Schwach.

Köln, 1. März. Rüböl loko 61,00, per Mai 58,50 Mk.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 1. März. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 5716 Rinder, 1489 Kälber, 10118 Schafe, 8243 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) 60 bis 64 M., b) 55 bis 59 M., c) 52 bis 54 M., d) 48 bis 50 Mark; Bullen: a) 57 bis 60 M., b) 52 bis 56 M., c) 46 bis 50 M.; Färsen und Kühe: 1. a) — bis — Mark, b) 52 bis 54 M., 2. 47 bis 49 M., 3. 45 bis 46 M., 4. 41 bis 44 M. — Kälber. a) 72 bis 74 Mark, b) 60 bis 65 M., c) 46 bis 52 M., d) 38 bis 43 M. — Schafe. a) 58 bis 60 M., b) 48 bis 54 Mark, c) 42 bis 47 M., d) — bis — M., e) — bis — Mk. Schweine. a) 61 bis — M., b) — bis — Mark, c) 1. 58 bis 60 M., 2. 54 bis 57 M., d) 56 bis 85 Mk.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen der Jahrgänge **1880, 1881** und **1882**, welche sich bisher noch nicht zur Stammrolle gemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich **sofort** unter Vorzeigung ihrer Losungs- bezw. Geburtsscheine in unserm Militärbureau (Rathaus 1 Treppe) zu melden.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß für zeitig von hier abwesende Militärpflichtige deren Eltern, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren oder Vormündern die Meldepflicht obliegt.

Thorn, den 27. Februar 1902

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Unterhaltung** und das **Aufziehen der Feuermelder** soll neu vergeben werden. Die Bedingungen liegen während der Dienststunden zur Einsicht im Stadtbauamt aus.

Bewerbungen sind bis zum **8. März, vormittags 11 Uhr** mit Angabe der verlangten Entschädigung dem Stadtbauamt einzureichen.

Thorn, den 25. Februar 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des **Schulgeldes** für die Monate Januar, Februar, März **wird**

in der **höheren Mädchenschule** am Montag, den 3. März, von morgens $8^1/_2$ Uhr ab

in der **Bürgermädchenschule** am Montag, den 3. März, von morgens 10 Uhr ab.

in der **Knabenmittelschule** am Dienstag, **den 4.** März, von morgens $8^1/_2$ Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Dienstag, den 4. März d. Js., mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmereikasse entgegen genommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 1. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Montag, den 10. März d. Js., von vormittags 9 Uhr ab,** sollen im **Gasthause Barbarken** nachstehende Holzsortimente öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden:

Aus dem Einschlage 1901/02.

A. Nutzholz.

a. **Barbarken:**

301 Stück Kiefern-Langholz mit 116,91 fm.

b. **Guttau:**

7 Stück Eichen-Nutzholz mit 6,90 fm
1 Stück Kiefern-Langholz mit 1,11 fm

c. **Ollek:**

19 Stück Kiefern-Langholz m. 12,20 fm und 40 Stangen IV. Klasse.

B. Brennholz.

a. **Barbarken:**

3 rm Eichen-Kloben,
4 rm Birken-Kloben,
13 rm Erlen-Kloben,
3 rm Erlen-Spaltknüppel,
2 rm Erlen-Reisig I. Klasse,
527 rm Kiefern-Kloben,
235 rm Kiefern-Spaltknüppel,
80 rm Kiefern-Rundknüppel,
92 rm Kiefern-Reisig I. Klasse,
37 rm Kiefern-Reisig II. Klasse.

b. **Guttau:**

15 rm Eichen-Kloben,
18 rm Eichen-Stubben,
20 rm Birken-Kloben,
6 rm Birken-Spaltknüppel,
3 rm Birken-Stubben,
7 rm Aspen-Kloben,
1 rm Aspen-Stubben,
36 rm Kiefern Kloben,
19 rm Kiefern-Spaltknüppel,
11 rm Kiefern-Rundknüppel,
133 rm Kiefern-Stubben,
35 rm Kiefern-Reisig I. Klasse.

c. **Ollek:**

6 rm Erlen-Kloben,
4 rm Erlen-Spaltknüppel,
5 rm Erlen-Rundknüppel,
6 rm Erlen-Reisig I. Klasse,
1 rm Aspen-Kloben,
201 rm Kiefern-Kloben,
85 rm Kiefern-Spaltknüppel,
199 rm Kiefern-Rundknüppel,
88 rm Kiefern-Reisig I. Klasse,
650 rm Kiefern-Reisig II. Klasse.

Thorn, den 25. Februar 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 12. März cr.,** vormittags 11 Uhr sollen im Ziegelei-Gasthaus Thorn nachstehende Holzsortimente öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Schutzbezirk **Thorn.**

Aus dem Einschlage 1900/01.

Aus der Kämpe: 2 Stück Pappel-Nutzholz mit 4,60 fm.

Aus dem Einschlage 1901/02.

Aus dem Ziegeleiwäldchen und dem Ziegeleipark: 25 Stück Pappel-Nutzholz mit 47,59 fm.

Von der Chaussee am Kinderheim: 12 Stück Pappel-Nutzholz mit 9,48 fm.

Thorn, den 26. Februar 1902.

Der Magistrat.

Theerverkauf.

Wir beabsichtigen

ca. 1100 Faß Theer

zu verkaufen.

Die Verkaufsbedingungen, welche vor Abgabe der Angebote seitens der Bieter zu unterzeichnen sind, liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus und werden auf Wunsch in Abschrift zugesandt.

Schriftliche Angebote werden daselbst **bis zum 8. März 1902, vormittags 11 Uhr,** entgegengenommen.

Thorn, den 21. Februar 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Unterhaltungsblatt
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 53. Dienstag, den 4. März. 1902.

Der goldene Käfig.

Original-Roman von Julius Keller.

(24. Fortsetzung.)

Bolten trat näher zu ihr heran und hörte ihr mit gesteigerter Aufmerksamkeit zu, während sie fortfuhr:

„Freilich wußte er niemals, wer ich eigentlich sei, weil er ja auch nicht erfahren durfte, wer er war. Ich sagte ihm, einfach, daß ich eine gute Freundin seiner verstorbenen Mutter sei, und damit begnügte er sich. O, er war immer so freundlich und gütig zu mir!“

„Und wie lange, liebe Frau Weber, haben Sie denn die Besuche fortgesetzt?“

„So lange, bis die Familie, in deren Diensten ich stand, zu meinem größten Leidwesen hierher übersiedelte.“

„Hierher?!“

„Jawohl.“

„Und wann war das?“

„Vor vier Jahren.“

„Und vier Jahre auch ist es her, seitdem Sie den — Pensionär, jetzigen Baron Wellbach, zum letzten Male sahen?“

„Nur wenige Monate darüber.“

Der Sekretär beugte sich wieder über den mit Blättern bedeckten Tisch herab.

„Das ist ja eine überraschende Neuigkeit,“ sagte er dabei, ohne der Alten sein Gesicht zuzuwenden. „Ich wußte gar nicht, daß Baron Ferdinand eine so völlig eingeweihte Vertraute gehabt hatte.“

„Eine solche war ich .... Schon von meiner Kindheit an verkehrte ich im Hause der Eltern des Fräulein Mühler, und als dieselbe mit dem Herrn Baron nach England ging, um sich mit ihm trauen zu lassen, da nahmen sie mich mit, weil sie wußten, wie ich an ihnen hing und daß sie auf meine Verschwiegenheit zählen dürften! —“

„Ja, — Sie scheinen eine recht brave Frau zu sein, weil Sie mit inniger Zuneigung an dem jungen Herrn hängen.“

„O, ich liebe ihn wie mein eigenes Kind und würde ihn wiedererkennen noch nach langen, langen Jahren.“

„So? — meinen Sie? — — Nun gewiß, natürlich ...“

„Sie können sich denken, wie ich mich freute, als ich gestern plötzlich erfuhr, daß das Geheimniß von Baron Ferdinands heimlicher Ehe enthüllt, dessen Sohn anerkannt und als Herr eingezogen sei in das Schloß seines Vaters ... Ich nahm mir natürlich sofort vor, ihn zu besuchen, es ließ mich nicht länger als vierundzwanzig Stunden zu Hause, ohne daß ich meinen Entschluß ausgeführt hatte — und da bin ich nun ... Jetzt habe ich Ihnen alles gesagt, und nun lassen Sie mich nicht länger warten — gehen Sie zu ihm und sagen Sie ihm, daß seine alte Ulrike da ist und ihn sprechen, ihn beglückwünschen möchte ...“

„Wie, — so hätte Ihnen der Portier nicht mitgetheilt, daß der Herr Baron leider gar nicht anwesend ist?“

In höchster Enttäuschung sah Frau Weber ihn an.

„Nicht — anwesend?“

„Sie erfuhren es unten nicht? — Welch einfältiger Patron doch dieser Hausmeister ist! — Der Herr Baron ist seit gestern Abend verreist, liebe Frau, und wird voraussichtlich erst in einigen Wochen zurückkehren.“

Frau Weber schaute tief betrübt drein.

„Ach, das thut mir aber leid,“ sagte sie aufrichtig, „ich hatte mich so sehr auf das Wiedersehen gefreut. Warum hat mir nur der Portier nichts davon gesagt —“

„Er ist ein Tölpel!“

„Aber auch Sie, mein Herr, theilten es mir nicht mit, als ich kam.“

„Weil ich glaubte, Sie wüßten es schon.“

„Nun,“ sagte sie resignirt, „da läßt sich nichts machen. Aber ich werde wiederkommen.“

„Gewiß, thun Sie das, liebe Frau. Der Herr Baron wird sich freuen, Sie zu sehen. Vielleicht schreibe ich ihm schon davon, wenn — — — ach, da fällt mir ein, daß ich durch Ihren Besuch eine wichtige Angelegenheit vergaß.“

Er drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel, und gleich darauf erschien sein Diener.

„Sage dem Portier,“ beauftragte Bolten denselben, „daß er sich zu Herrn Zehringer begiebt — er weiß schon, wo es ist — und ihm diese Karte von mir überreicht. Er soll aber **sofort** gehen, schärfe ihm das ein!“

Nachdem der Diener sich eilig entfernt, stand Frau Weber auf und sprach:

„Ich will Sie nun nicht länger stören, mein Herr.“

„O bitte, bitte, Sie haben mich durchaus nicht gestört,“ entgegnete Bolten liebenswürdig, „es war mir ein Vergnügen, Sie kennen zu lernen.“

Er trat während dieser Worte ans Fenster und blickte hinaus. Als er den Portier mit schnellen Schritten über den Fahrdamm gehen sah, wendete er sich wieder um und reichte der Alten seine Hand.

„Also leben Sie wohl, liebe Frau Weber,“ sagte er freundlich. „Doch halt, haben Sie erst die Güte, mir ihre Adresse zu nennen. Man kann nicht wissen, was sich ereignet.“

„Herr von Kelch wohnt in der Schützenstraße Nummer 7, — das ist auch meine Adresse.“

Bolten notirte sich dieselbe und begleitete dann die Frau bis an die Thüre, woselbst sie sich, erfreut durch seine Liebenswürdigkeit, mit bestem Dank für die gute Aufnahme empfahl. ...

Die vordem so heitere Miene Ludwig Boltens verfinsterte sich auffällig, als die Thür sich hinter Frau Weber geschlossen hatte.

Er ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab und schien in tiefes, angestrengtes Grübeln versunken zu sein, aus welchem ihn erst nach längerer Zeit der Eintritt des Portiers erweckte.

„Verzeihen Sie, gnädiger Herr,“ sagte dieser etwas verlegen, „der Herr Zehringer erlaubt sich, Ihnen sagen zu lassen, daß er gar nicht wisse, was er von der Karte, welche Sie ihm gesendet, halten solle.“

„Das glaube ich gern. Es stand gar nichts darauf. — Es handelte sich nur darum, Dich fortzuschicken ... Jene alte Frau, die vorhin hier war, ist eine jener nichtswürdig hartnäckigen Bettlerinnen, die durch ihre Beharrlichkeit zur Verzweiflung treiben können. Der Baron hat ihr früher oftmals Wohlthaten erwiesen, und nun glaubt die Alte, sie

fernerhin in verstärktem Maße beanspruchen zu dürfen. Ich habe ihr schließlich, um sie los zu werden und sie gleichzeitig dem Baron vom Halse zu halten, gesagt, daß derselbe verreist sei. Somit war es nöthig, daß sie Dich nicht unten noch einmal sah, da Du noch nicht informirt warst, — deshalb die Karte an Zehringer. Verstanden?"

„Sehr wohl, gnädiger Herr."

„Sobald jenes zudringliche alte Frauenzimmer sich noch einmal unten meldet, wirst Du sie sofort abweisen und ihr sagen, daß der Herr Baron sie nicht zu empfangen wünsche. Unter keinen Umständen läßt Du sie ein; geschieht dies dennoch, so wirst Du Deinem Kollegen Wachsmann folgen! Der Baron wünscht, seine Anordnungen auf's Peinlichste ausgeführt zu sehen, und es wäre ihm unangenehm, mit jener lästigen Bittstellerin zusammenzukommen. Geht sie nicht gutwillig, wird sie eben der Gewalt weichen! — Weiter habe ich Dir nichts zu sagen .... Nun, was stehst Du denn noch hier?"

„Ich wollte mir erlauben, gnädiger Herr, Ihnen noch eine Mittheilung zu machen."

„Und die wäre?"

„Sie äußerten neulich, daß Sie beabsichtigten, einen neuen Kammerdiener für den Herrn Baron zu engagiren. Ich habe mir erlaubt, bei Gelegenheit in einem Gespräch mit Bekannten Ihre Aeußerung zu erwähnen, und somit muß dieselbe wohl in die Oeffentlichkeit gedrungen sein."

„Woraus schließt Du das?"

„Aus der Thatsache, daß sich bereits heute ein Bewerber für diese Stellung gemeldet hat."

„So?" fragte Bolten interessirt. „Warum hast Du ihn nicht zu mir geführt?"

„So wäre es Ihnen genehm, darüber zu unterhandeln?"

„Gewiß, denn meine diesbezügliche Absicht besteht noch."

Das Gesicht des Portiers nahm einen zufriedenen Ausdruck an. Die Sache verhielt sich nämlich etwas anders, wie er sie dargestellt hatte.

Am frühen Morgen desselben Tages war ein ihm unbekannter, sehr anständig gekleideter Mann, welcher ihm durch seine Größe auffiel, im Vestibul erschienen und hatte ein Gespräch mit ihm angeknüpft; endlich hatte der Fremde angedeutet, daß er gern irgend eine gute Stellung im Schlosse zu erhalten wünsche und bereit wäre, sich für die Verschaffung einer solchen dankbar zu zeigen. Da war ihm dann die Aeußerung Boltens eingefallen und er hatte dem Fremden mit einer gewissen Gönnermiene seine Protektion versprochen und gesagt, er werde sehen, was sich machen ließe.

Deshalb empfand er jetzt ein Gefühl der Befriedigung, als der Repräsentant auf die Sache eingehen zu wollen schien, und sagte daher schnell:

„So dürfte ich den Mann zu Ihnen bestellen?"

„Gewiß."

„Noch heute?"

„Ja, — er mag Nachmittag um fünf oder sechs Uhr erscheinen, — d. h. nur wenn er anständig und vor Allem — intelligent aussah. Einen tölpelhaften Bauernburschen kann ich nicht gebrauchen!"

„O nein, Jener machte den Eindruck eines gewitzten und gescheiten Menschen, auch sah er sehr kräftig aus — er ist beinahe einen Kopf größer als ich — ein wahrer Riese."

„Nun, das ist auch eine vortreffliche Eigenschaft — ich liebe die großen, kräftigen Menschen — — und namentlich" — fügte er in Gedanken hinzu, — „wenn sie als Kerkermeister dienen sollen . . ."

„Also am Nachmittag, gnädiger Herr?"

„Jawohl. Ich erwarte ihn bestimmt. — Sprich aber vorläufig nicht davon."

Sehr erfreut entfernte sich der Portier, während Ludwig Bolten vor sich hin murmelte:

„Das ist wie ein Fingerzeig des Himmels! — Es ist Zeit, daß die Haft für den Inhaber des goldenen Käfigs verschärft wird!"

Pünktlich, zur festgesetzten Zeit erschien der Stellungsuchende im Schlosse.

Wohlgefällig musterte Bolten die hohe, kräftige Gestalt des Eintretenden, als dieser sich mit Anstand verbeugte.

„Sie heißen?" fragte Bolten nicht unfreundlich.

„Stange, gnädiger Herr," antwortete der Eingetretene, sich nochmals verneigend.

„Also, Herr Stange, Sie reflektiren darauf, in die Dienste des Herrn Barons zu treten?"

Der Angeredete lächelte eigenthümlich.

„Nun ja, — in die Dienste des Herrn Barons, obwohl ich im Grunde weiß, in wessen Dienste zu treten ich im Falle eines Engagements die Ehre haben würde."

„Wie meinen Sie das?"

„O, ich weiß sehr wohl, mein Herr, daß von Ihrer Güte, Ihrer freundlichen Fürsprache, Ihrer Entscheidung alles abhängt, und daß es meine Hauptaufgabe sein muß, Ihnen zu gefallen und — Ihnen zu dienen."

„Ah, Sie scheinen gut informirt zu sein."

„Ich habe einen Blick für Verhältnisse, der sich noch immer bewährt hat, und erkannte sofort, daß Sie der eigentliche Herr dieses Schlosses sind."

„Setzen Sie sich Stange, — ich werde mit Ihnen über die Sache reden." (Fortsetzung folgt.)



In der eigenen Schlinge.

Eine Bauerntragödie aus den Bergen

von Hedwig Pauly.

Ein helles Jauchzen klang durch den Hochwald; schreckte die schlummernden Vögel auf und scheuchte das äsende Wild in das Dickicht.

„Daß der Wald finster is,
Das macht das Tannaholz;
Daß mei Schatz sauber is,
Das macht mi stolz."

Deutlich klang jedes Wort herab über die thauige Wiese bis hin zu dem Zaun, der den Garten des Höhbauers vor dem Waidevieh schützte. Dort sollte der Gesang ein Echo wecken; aber es war gut, daß der Sänger die Antwort nicht hören konnte, die auf sein Lied erfolgte.

„Der narrische Bua könnt' heunt a stad (still) sein," sagte eine Dirne vor sich hin, und knüpfte dabei ihr seidenes Busentuch fester.

Jetzt schallte es näher:

„Und gang i zum Dirndl,
So richt' i mi z'samm
Und an Juchezer (Jauchzer) muß i
Zum Vorreiter hab'n."

Bald darauf trat ein Bursche aus dem Wald heraus und schritt mit jenen großen und doch langsam-bedächtigen Schritten, welche der Bauer nur bei besonderer Eile zu machen pflegt, quer über die Wiese dem Zaune zu.

„Grüß Gott, Lisei."

„Grüß Gott, Sepp."

„Hast mi g'hört? I han netta schon a halbe Stund' g'juchezt."

„Hab' Di scho g'hört."

„Na; z'wegen was bist denn so stad g'blieben?"

„'s hat mi so g'freut (beliebt)."

„Sakra, heunt bist g'schnappig (kurz angebunden)! Hast Di zürnt? Oder bin i Dir z'spat kemma?"

„Kunt's schon erwarten."

„Lisei red' g'scheidt. Was hast denn? Kimm her, laß Dir a Bußl geb'n."

Dagegen schien die Dirne keinen Einspruch zu erheben, denn es blieb einen kurzen Moment lang stille. Der Bursche hatte sich über den Zaun geschwungen, das Mädchen um den Leib gefaßt, und suchte ihr nun, so gut es die mondlose Sommernacht erlaubte, in die Augen zu schauen.

„Sepp, i möcht' a g'scheidt's Wörtel mit Dir reden."

„Da bin i netta neugierig. Na, was hast mir denn z'sagen?"

„Sepp! Willst mi heirathen?"

„Heirathen! Der Bursche lachte hell auf. „Dös hat Di druckt? Freili will i!"

„Ja, wann?"

„Wann? Wann!" Er kraute sich verlegen hinter den Ohren und zog die Joppe, die er nur umgehangen hatte, fester über die Schultern. „A Jahrl oder zwa wirst wohl no warten müssen."

„No und dann! Wirst Dir dann wohl an Hof kaufen?"

Es lag viel herber Spott in den Worten, so daß selbst der gutmüthige Bursche unwillig wurde, denn er entgegnete in ziemlich gereiztem Tone:

„Red' nit so deppat (thöricht). Woaßt wohl, daß i nix hab' und Du nix; die paar Gulden, die i derspart hab',

g'lengen (langen) grad, um a kloans Gütl in Bestand (Pacht) z'nehma."

„Wird a schön's Leben wer'n."

„Aber, Lisei, schlag' Dir die dummen Gedanken aus'n Kopf. Hiazt (jetzt) sind wir jung, hab'n uns gern, wer wird denn von der Zukunft red'n.

„'s g'fallt mir 's Liaben und Leben
Als Junger so wohl,
Für was ist der Brauch,
Daß ma heirathen soll?"

„Sei stad mit Deine G'sangeln! I moan's anders. Meine Kinder soll'n ein'n ehrlichen Nam' und ein'n ehrlichen Vater hab'n. So denk' i!"

„Freilich, freilich. Recht hast. I moan's ja a ehrlich. Aber hörst, Lisei, Deine Reden — mir scheint, Du willst mir d' Liab auffsagen. Hast Dir wohl ein' bessern Schatz g'funden?"

„Koan Schatz, aber ein' Mann! Der Höhbauer selm hat mir's antragen."

„Der Bauer?! Der Alte, der nimmer recht schnaufen kann!" rief der Bursche mehr erstaunt als erzürnt aus.

„Wahr is; heunt hat er mir's g'sagt. Wann i eahm nimm, kann in sechs Wochen Hochzeit sein."

„No freilich muß er sich tummeln (beeilen), sonst derg'lengt*) eahm früher der Tod. Lisei, willst Du's wirklich thun?"

„No, warum denn nöt?"

„Sakra, Du falsche Dirn —" drohend, die Hand zum Schlage erhoben, trat er auf sie zu. Die Dirne richtete sich stolz auf und ihre kräftige Hand auf den Arm des Burschen legend, herrschte sie ihn trotzig an:

„Stad sein; oder sei g'scheidt. Sepp! Wann wir Zwoa z'sammheirathen, gibt's halt Noth und Elend. Is nöt wahr?"

„Ja, wahr is, aber —"

„Woaß schon, was Du sagen willst. Haben freilich mehr Leut' schon mit Nix ang'fangen und hab'n do aufg'haust (sind emporgekommen). Es geräth aber nöt Jedem. Der Bauer is alt und krank, und wird's nöt lang mitmachen. I laß mir vor der Hochzeit den Hof verschreiben, und wenn er dann g'storben is, bin i die reich' Bäuerin und kann mir ein'n Mann nehma, der mir taugt. Na, und i woaß schon Ein'n, der mir g'fallt," setzte sie hinzu und lehnte sich fester auf den Burschen.

„Was Du da red'st, war' grad nöt so z'wider; aber —"

„Wirst nöt so lang warten müssen, moan i, als wann's Du Dir selm a Gütl ersparen willst. Der nächste Winter, moan i, wird für den Bauer der letzt' sein."

„Wahr ist's, alt wär' er."

„Geht schon auf d' sechzig Jahr."

„Und sein Husten!"

„Ja, und d' Gicht hat er auch in d' Füßen, der Bader (Arzt) moant, es wird immer schlechter."

„Wirst von der Hochzeit weg glei in's Krankenwarten müssen, Lisei. Hast' ein' schöne Plag'!"

„G'schieht ja Dir z' Liab, Sepp! A Jahrl werd' i's schon aushalten."

„Wär schon recht, Lisei! Aber was g'schieht denn mit mir?"

„Mit Dir! Du mußt halt nix merken lassen, was zwischen uns Zwoa ausg'macht ist. Und zu Martini schick' i dann den Großknecht fort, und dann stehst Du bei mir auf dem Hof ein. Denn schaffen (regieren) werd' i am Hof, und g'schehen muß, was i will."

Der Bursche sah schweigend vor sich hin, er überlegte die Vortheile und Aussichten, welche ihm dieser Vorschlag bot. Der Gedanke, daß der Handel irgend etwas Unehrenhaftes an sich habe, kam ihm nicht in den Sinn; die Natur des Gebirgsbauern ist ja weder poetischen, noch romantischen Regungen zugänglich; es ist ein verzweifelt praktisches Volk, das den Vortheil und Gewinn hochschätzt, dessen Gefühle nur derbsinnliche Empfindungen sind. Der Hof des Höhbauern war es wohl werth, ein Jahr lang den „Schatz" zu missen, und wenn ihm irgend etwas bedenklich dabei erschien, so war es die Möglichkeit, daß dann die reiche Bäuerin sich doch einen Anderen zum zweiten Mann erküren könnte. Eine Regung des Mißtrauens überkam ihn:

„Is aber a g'wiß, daß Du mi dann no magst?"

„Du bist und bleibst mei liaber Bua!" rief die Dirne und umschlang seinen Hals mit ihren vollen Armen. „Aber hiazt geh', von heunt an darf uns Niemand mehr beisammen sehn. Es is weg'n dem G'red von den Leut'n."

„A Bußl kriag i aber do no!"

Nicht so fröhlich singend, wie er gekommen, stieg der Bursche wieder durch den Wald hinüber in das nächste Thal. Er dachte und sann: wie lange es währen könne, bis er der reiche Höhbauer werde. Die Dirne hatte ihm nachgeblickt, bis er wieder im Walde verschwunden war, dann ging auch sie heim und sang dabei leise vor sich hin:

„Mei Bua is sauber,
Koan saubern gibt's nöt,
Und i hab' eahm so gern
Und wer kunnt' mir's verwehr'n."

*

Acht Wochen später ging der Höhbauer mit Lisei zum Altare. Im ganzen Thale gab es ein Gerede, man lachte und spottete insgeheim, offen aber wagte man den Bauer nicht zu verhöhnen. Er war ja der Reichste im Thale und gar Viele waren von ihm abhängig, sei es, daß sie seine Schuldner waren, oder seine Taglöhner, oder darauf angewiesen, daß er ihnen seine Pferde lieh und Holz aus seinem Walde gab. Der Bauer war übrigens kein gebrechlicher Greis; einst einer der stärksten Männer, eine Art Riese der Gestalt nach, wäre er noch immer eine stattliche Erscheinung gewesen trotz seiner sechzig Jahre, wenn nicht der böse Husten und die leidige Gicht ihn gebeugt und gebrochen hätten. Es hieß, er habe sich das Leiden beim Wildern zugezogen. Denn der reiche Höhbauer verschmähte es nicht, die kaiserlichen Reviere zu besuchen und sich von dort einen feisten Bock zu holen.

Einmal rückten ihm aber die Jäger hart auf den Leib, und auf der waghalsigen Flucht über schauerliche Abstürze und Abgründe büßte er seine Gesundheit ein. Man sah es ihm bei dem Gange zur Kirche an, daß jeder Schritt schmerzte; und von Zeit zu Zeit erschütterte ein krampfhafter Husten den robusten Körper. Nur bei dem Mahle rötheten sich seine gelblichen, eingefallenen Wangen; es war das Abendroth des untergehenden Lebens. Die Hochzeit war mit allem Prunke, wie es sich für den Höhbauer geziemte, gefeiert worden; acht Tage lang dauerten die Schmausereien und das Gelage. Im Nachbarthale hatte am Hochzeitstage eine große Schlägerei stattgefunden, der Sepp hatte einige Burschen, die ihn hänseln wollten, braun und blau geschlagen.

Lisei schaltete nun als Herrin auf dem Höhbauerhofe, wo sie noch vor wenig Monaten Magd gewesen war. Der Bauer, dessen beide Söhne im Kriege gefallen waren, hatte ihr den Hof verschrieben, sein baares Vermögen und einige Zulehen sollten jedoch seine Verwandten erhalten. So war es ausgemacht. Auf dem Hofe lebte auch ein kleines Mädchen von kaum zehn Jahren, es durfte den Bauer Großvater nennen, und hatte dazu ein natürliches Recht, wenn dasselbe auch gesetzlich nicht anerkannt war. Die kleine Eva war die stete Genossin des Bauern, der oft Tage lang sich nicht vom Stuhle erheben konnte und einer Wärterin bedurfte. Die Bäuerin hatte mit der Wirthschaft genug zu thun und konnte daher die Pflege des Mannes nicht übernehmen. Wenn aber Lisei geglaubt hatte, sie werde unumschränkt im Hause regieren können und der Bauer werde ihr in Allem zu Willen sein, so hatte sie sich getäuscht.

Der Höhbauer ließ ihr freie Hand, soweit es ihm gefiel, wenn er aber etwas befahl, so duldete er keinen Widerspruch. Nur zweimal hatte es die Bäuerin versucht, ihm zu trotzen. Einmal wollte si Sonntag Nachmittags fortgehen, er befahl ihr, zu bleiben, und da sie nicht gehorchen wollte, hetzte er seine Dogge auf sie, und wenn sie nicht deren scharfe Fangzähne fühlen wollte, mußte sie in der Stube bleiben. Als sie dann später in irgend einer häuslichen Angelegenheit ihm heftig widersprach, sprang er, im Zorne seine Schmerzen vergessend, auf, riß mit einem gewaltigen Rucke das Weib zu Boden und schlug, sinnlos vor Wuth, auf ihren Leib los. Seitdem scheute sie den Mann, und — haßte ihn. Sepp war wirklich am Martinstage, an welchem das Dienstjahr endet und Mägde und Knechte sich neu verdingen, als Großknecht eingetreten. Sepp und Lisei mußten aber fremd gegen einander thun; denn die Bäuerin wußte wohl, daß die Dienstleute nicht säumen würden, etwaige Bemerkungen über ein Einverständniß der Beiden dem Bauer zu hinterbringen. Sie warteten, aber jeder Tag wurde der Bäuerin mehr zur Last, und sie glaubte, nicht ausharren zu können, bis der Tod sie von ihrem Manne befreie.

„Sag' der alten Gundel," sprach sie endlich einmal zu Sepp, „sie soll sich bei mir a bisl Schmalz und Mehl holen, ich hätt' grad was Uebrigs für sie."

„Was! Die alte Hex'!"

„Geh' nur und sei fein stad!" (Schluß folgt.)



Wichtig für erste Möbel-Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel, Wandvertäfelungen etc. in der neuen **Pyrosculptur-Technik** ausgeführt nach gegebenen oder eigenen Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

PYROSCULPTUR Cie. • STUTTGART.

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosculptur für moderne Möbelindustrie.

Wir bieten Ihnen Vortheile,

die Sie wo anders nicht erhalten,



lassen Sie sich daher **sofort** unsern **1902** Katalog über fertige Fahrräder, ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, gespannte Räder, Kettenräder, Lenkstangen, Sättel, ferner sämmtliche Theile fix und fertig emaillirt und vernickelt zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir umsonst und portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 32.

Grosse Auswahl von farbigen, schwarzen u. crême

Seidenstoffen

sowie Sammeten zu Blousen, Braut- und Gesellschaftskleidern.

Mtr. von 75 Pf. an. **Ball-Atlasse Mtr. 35 Pf.**
Specialität: **Seiden-Damassé Mtr. 1 Mk.**
bis zu den elegantesten Qualitäten.
Unter Angabe des Gewünschten **fr. Mustersendung.**

Alfred Michaels, Berlin NO.
Gr. Frankfurterstr. 104.
Seidenwaren-Versandhaus.

Billigste Bezugsquelle für

Cigarren

100 Stück				
3 Pf.-Cigar.	M.	2.—	2.20	2.40
4 „	„	2.60	2.80	3.—
5 „	„	3.40	3.60	3.80
6 „	„	4.20	4.50	4.80
8 „	„	5.40	5.60	5.80
10 „	„	6.50	7.—	7.50

Musterkisten von **100** Stück, enthaltend **10** verschiedene Sorten von je **10** Stück nach beliebiger Wahl, stehen zu Diensten.

Carl Streubel, Dresden-A.
Wettinerstrasse 13 g.

Der neueste illustrirte Preiscourant wird Jedem auf Wunsch franco zugesandt.

Viktoria-Sammt

3 Met. f. ein Kinderkleid 3.50 M.
3½ „ „ „ Jaquet oder Bluse 4.50 „
10 „ „ „ Damenkleid 15.— „

sowie Kleiderseide in schwarz und in allen Farben zu den allerbilligsten Preisen Muster gratis u. fr. vers. das

Rheydter Sammt-Versandhaus
Carl Sasserath, Rheydt, Rhld.

„Prüfen Sie“
eine so sehr beliebte **6 Pfg.-Cigarre**
Marke **„Central“**
rein überseeisches Fabrikat **100 Stück 3.50. 500 Stück 17 Mark.**

Carl Duer, Flensburg 5.
Agenten überall gesucht.

Regulator, 14 Tag,

½ und 1/1 Stunden Schlagwerk



Natur-Nussbaum, polirt, 70 cm hoch, Mk 12,50. **Weck-Uhr** mit **selbstthätig.** Kalenderwerk und Nachts **hell**leuchtendem Zifferblatt, 18 cm hoch, Mk. 5,—. **Desgl.** ohne Kalenderwerk Mk. 3,60. **Bazar-Wecker** Mk. 2,25. **Remontoir-Taschen-Uhren** 30stünd. gut. Werk Mk. 5,50. **Remontoir-Silberuhren** Mk. 10,—. **Desgl. I. Qualität** Mk. 12.50.

Neue Weck-Uhr „Rheingold“

D. R. Patent

mit zwei harmonisch abgestimmten Glocken, 21½ cm hoch, Mk. 5,60.
Packung frei, Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Nik. Moser in Vöhrenbach
bad. Schwarzwald.

Bettfedern-Special-Versandhaus

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46.

Grosse Betten, aus haltbar. Waterstoutinlet mit gereinigten, neuen Bettfedern gefüllt, Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, 1-schl. Mk. 12,—, 1½-schl. Mk. 15,—, 2-schl. Mk. 18,—.

Besonders empfehlenswert:

Grosse 1½-schl. Betten
aus sehr dauerhaftem Satinbettbarchent mit bestentstäubt. neuen Halbdaunen gefüllt; Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, zus. Mk. 28,—

Grosses Oberbett
mit prima echt roth oder roth-rosa daunendicht. Inlet. Grösse 130×200, mit echt chin. Mandarinen-Daunen gefüllt Mk. 15,—, passendes Kissen M. 4,—.

Halbdaunen Mk. 1,25, bessere Mk. 1,75, Daunen Mk. 2,85 pr. Pfund.

Fertige Bettbezüge

	Mk.
Bunt. od. weiss. Bezug, 1-schl.	2,25
„ „ „ „ 1½ „	2,50
Passendes Kissen hierzu . . .	0,65
Bunt. od. weiss. Bezug, 2-schl.	2,75
Passendes Kissen hierzu . . .	0,75

Betttücher
aus sehr haltbar. weissgarn. Hausmacherhalbl., Gröss. 130×200 cm Stück Mk. 1,25 von besserem schlesischen Halbl. Mk. 1,60. Grosse Waffelbettdecken Mk. 1,50 bis 2,—

Versand gegen Nachnahme. Verpackung gratis.
Umtausch oder Rückgabe gestattet.

Vollständiges Preisverzeichniss und Proben gratis und franko.

---

9 Pfd. **ff. gebr. Kaffee**		7.29	8.91
Thee, Pfd. M. 1.40	2.00	2.40	3.00
9 Pfd. **Neuer Honig (präp.)**		M.	4.05
9 Pfd. **Margarine**	M. 4.59	„	5.3
9 Pfd. **ff. Meierei-Butter**		„	11.40
9 Pfd. **Schweizer-Käse**		„	6.30
9 Pfd. **Prima-Rahm-Käse**		„	5.85
9 Pfd. **Holsteiner Käse**		„	2.34
9 Pfd. **Stangen-Seife**		„	1.80
9 Pfd. **Toiletten-Seife**		„	2.70
45 Stck. **Mandelseife,** à 20Pf.		„	5.—

Carl Duer, Flensburg I.

Gesetzl. erl. Serien-Loose
Abwechs. Haupttreffer in Mark

300 000,

178 000, 135 000, 120 000 etc.

„Jedes Loos ein Treffer“

Nächste Ziehung 1. März.
Monatl. Beitrag M. 3.— u. 5,50.

L. Johannsen, Apenrade 32.

Harz-Käse.

Hochfein fett pikant.

100 Stück Mk. 2.50 gegen Nachnahme.
W. Thiele (Wilh. Franke)
Lautenthal im Harz.

Rheinisches

Technikum Bingen

Höhere u. mittlere Fachschule für
Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei.

Direktor **Hoepke.**

Brennabor

Grosser Preis von Deutschland

„Grand Prix Paris“ und andere Rennen wurden in diesem Sommer von **Willy Arend** auf **„Brennabor“** gewonnen.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✡ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✡ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.